

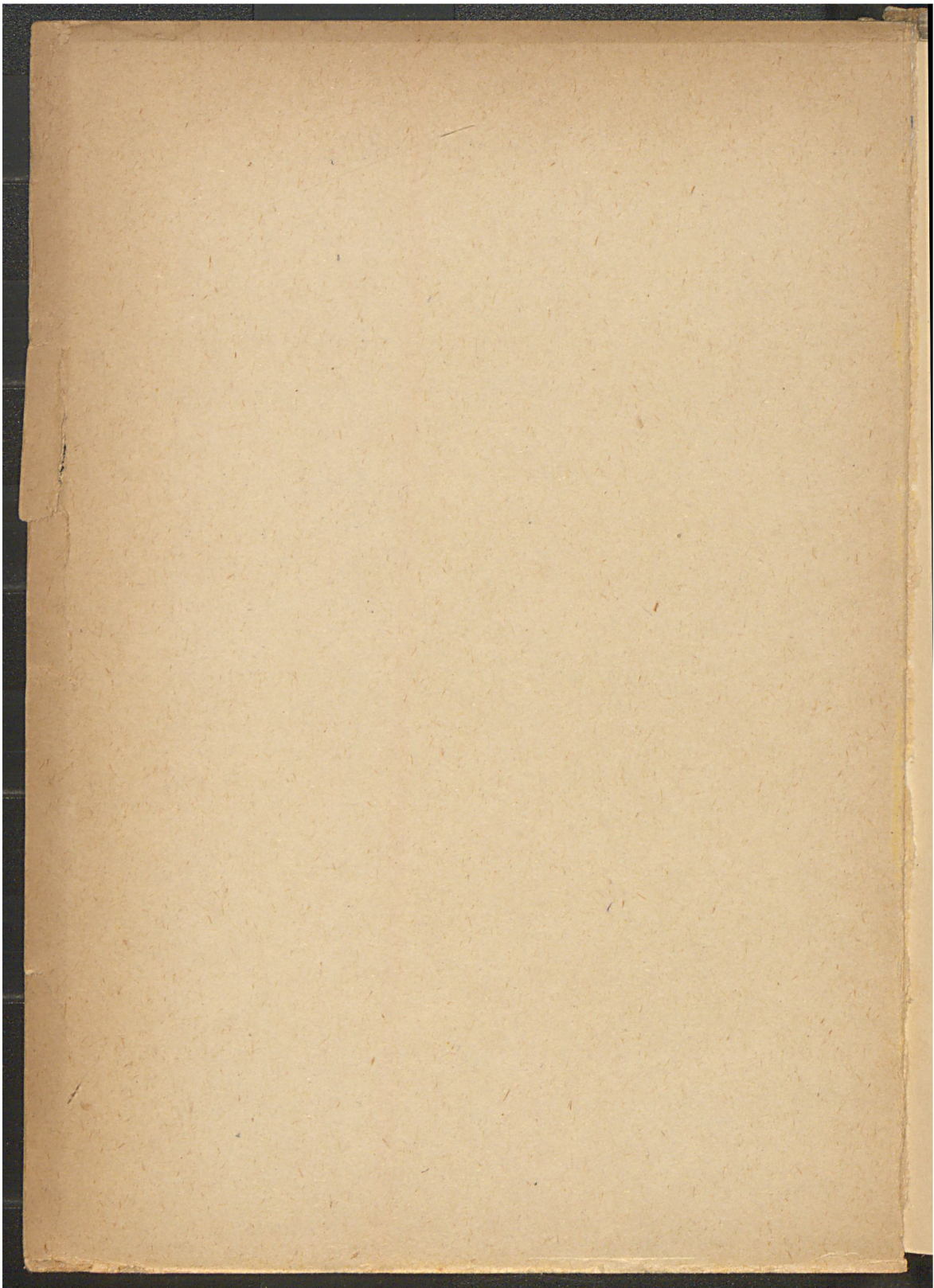
Friedrich Schöll

Nordische Lebens= bejahung

g. d.
177.

Köth Verlag, Eisenach

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Bücherverzeichnis Nr. e. d. 142

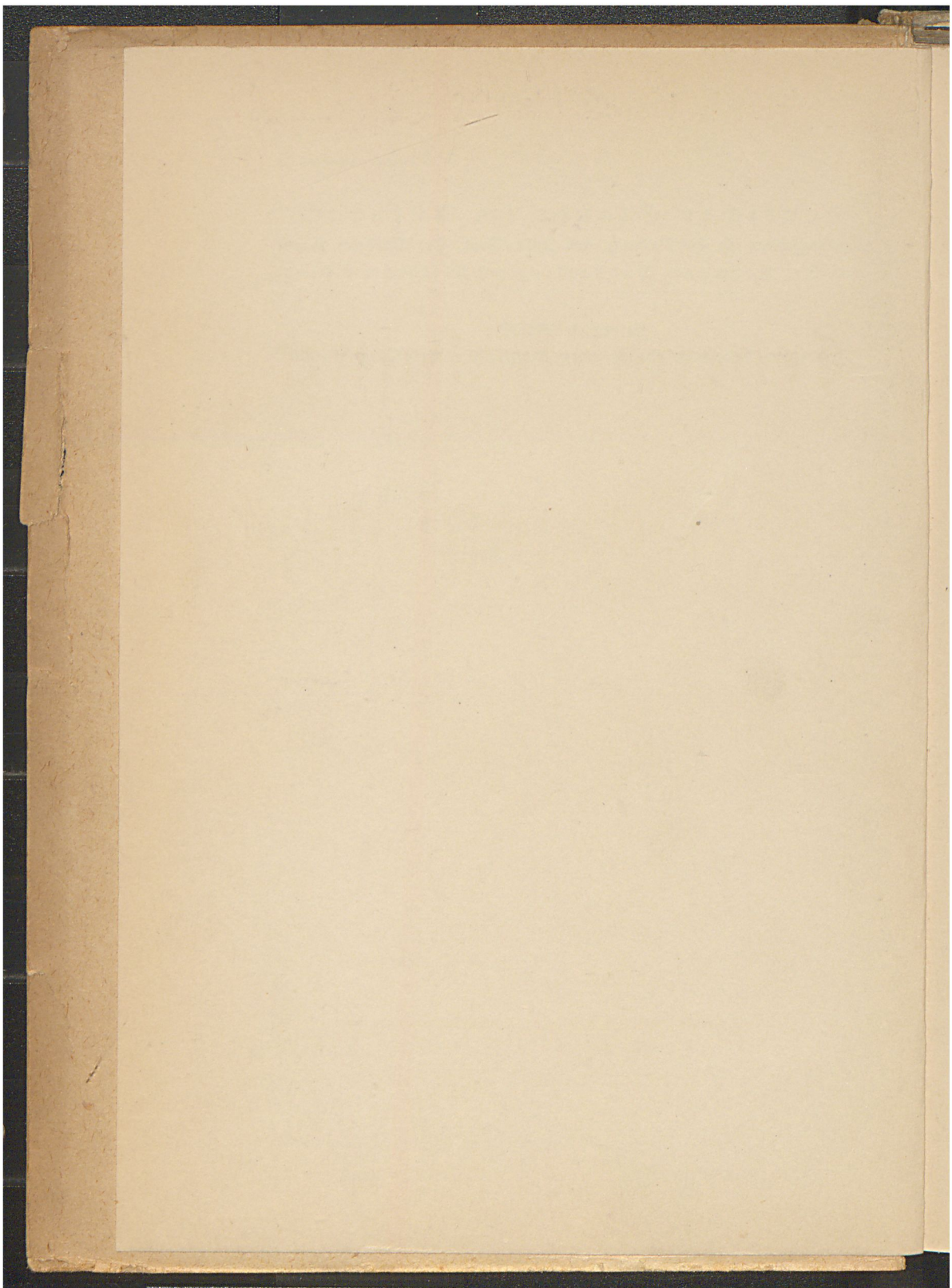
Deutscher Glaube im Aufbruch
Herausgegeben in Verbindung mit Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Hauer
von Dr. Hermann Buddensieg und Wilhelm Schloz

Friedrich Schöll
Nordische Lebensbejahung oder christlicher Erlösungsglaube

Bücherei
des Volkshaus
der Chr. Kirche

DC-SM9/30

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

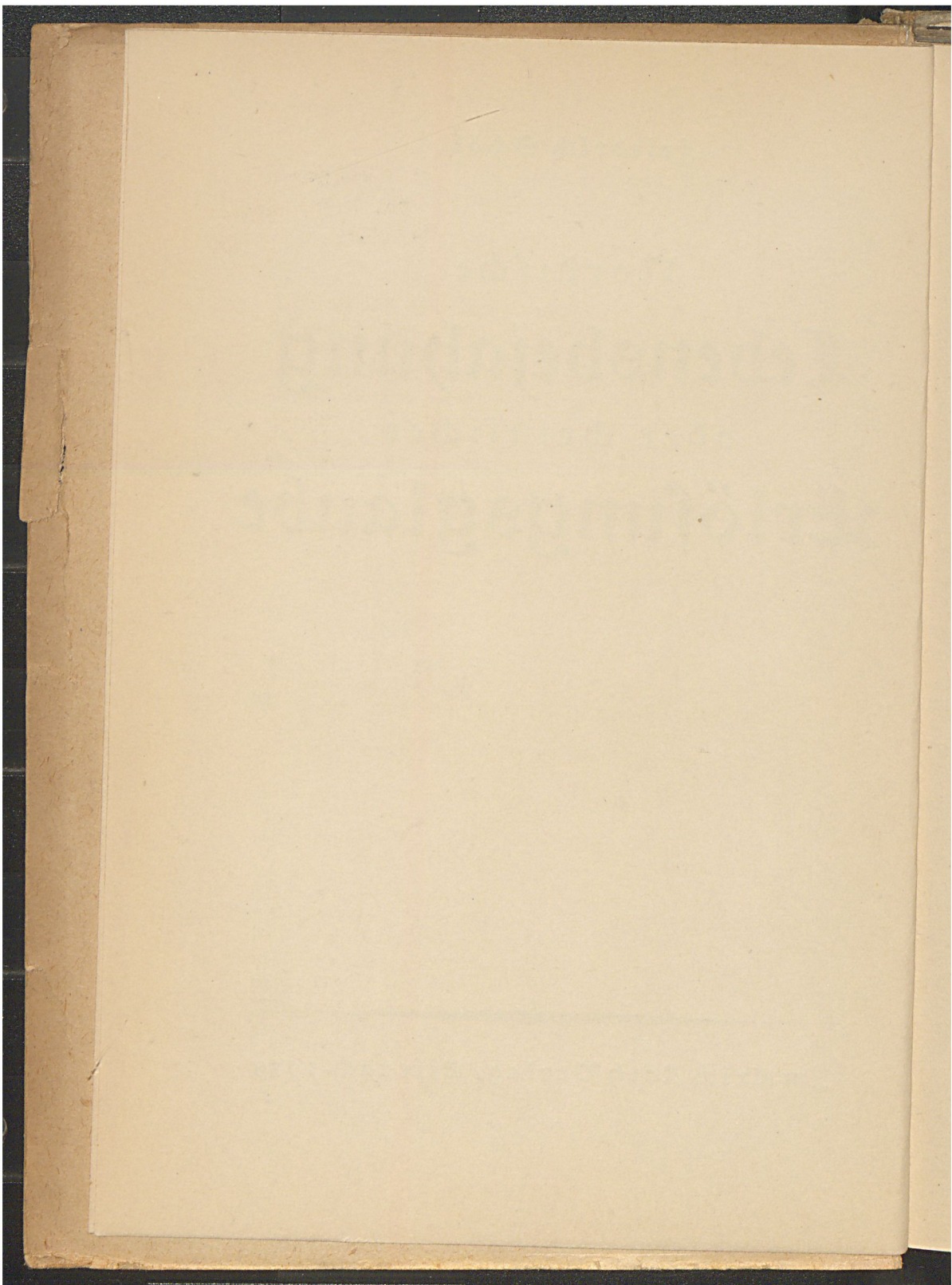
Bücherverzeichnis Nr. h. d. 147
Friedrich Schöll

Nordische
Lebensbejahung
oder christlicher
Erlösungsglaube

Bücherei
des Volkshauses
der Ebn. Kirche

Im Erich Röth Verlag/Eisenach 1935

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Grundlegende Besinnung

Die tragische Religion fragt nicht nach der Verbindung von Tugend und Glück oder Schuld und Sühne, sondern sie zielt auf heroische Steigerung. Ihre Gottheit ist nicht Gerechtigkeit, sondern Verhängnis. Ihr Jenseits ist kein Jenseits als der transzendente Ort idealen Ausgleichs, sondern ein Jenseits der Existenz als Schoß und Anbeginn dämonischer Wandlung. Und der Gegenspieler der Gottheit ist nicht der gute oder böse Wille, sondern Größe, Blut und heldische Spannung der Seele. Werner Deubel

Kampf und Liebe

In meiner Schrift „Nordischer Lebensglaube und christlicher Gottesglaube“ habe ich nachgewiesen, daß der nordische Mensch das Leben in seiner Wirklichkeit erkennt und seiner Tragik nicht ausweicht, daß er dieses Leben nicht als Natur außer ihm und sich nicht als Geist über der Natur betrachtet, sondern daß er sich selbst in seiner Natur- und Sippenverbundenheit als Leben fühlt und in der Form seines Bluts- und Bodenrechtes in dieses Leben eingebaut weiß, daß er es in sich aufbrechen und werden spürt, endlich daß dieses eine „diesseitige“ Leben für ihn das Göttliche ist.

Es wäre nun zunächst noch weiter klarzustellen, daß der Begriff des Tragischen nicht aus geistigen Gebieten oder Betrachtungen gewonnen ist, sondern rein aus derjenigen Natur, die der nordische Mensch als Bauer erlebte. Es ist in erster Linie der Gegensatz von Sommer und Winter, von Lebenshöhe und Erstarrung, die beiden Sonnenwenden, was der Kernpunkt aller nordischen Mythen und der Wurzelpunkt

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nordischen Lebensglaubens ist. Die Sagenkreise von Siegfried und Herakles und aller verwandten Helden, von Thorr und Indra und der entsprechenden Götter können nur in einem Klima mit nordischem Jahreszeitenwechsel entstanden sein¹.

Mit diesem Gegensatz des wachsenden und erstarrenden Lebens verbindet sich eine andere Zweiheit, die von Himmel und Erde, von Sonne und Natur. Während der Gegensatz von Sommer und Winter zum Sinnbild des Kampfes der Wertwelt, Lichtwelt, Lebenswelt gegen die wertzerstörende Welt, Dunkelwelt, Todeswelt wird, ohne daß damit etwa das Leben völlig in zwei getrennte Welten auseinanderfallen würde, erscheint die Zweiheit Himmel/Erde als Ehe, als Lebensrhythmus von Zeugen und Empfangen, als Polarität von schöpferischer Wirkung und geformtem Ausdruck, von männlich und weiblich, was nach der gegenwärtigen wissenschaftlichen Erkenntnis wohl der Polarität Äther und Stoff, Spannungsträger und Bewegungsträger, Impulsträger und Impulsemfänger entspricht². Auch das Verhältnis von Himmel und Erde kann nur in einem Klima mit nordischem Jahreswechsel, Blüte und Frucht entstanden sein, nicht aber in einem Klima, in dem die Sonne Wüsten schafft. Dort lebenszeugendes Verhältnis, hier lebensfeindliches Verhältnis, dort Liebe, hier Vernichtung.

¹ Sofern sie nicht schon auf ältere Mythenbildung auf Grund der Bewegungen von Sonne, Mond und Venus zurückgehen, was wir hier vorläufig nicht berücksichtigen.

² Ich setze hier und in der ganzen Schrift auf der wissenschaftlichen Lehre vom Äther, die schon von älteren Physikern vertreten, heute besonders von Lenard unterbaute Anschauung, daß es zwei Arten von Substanz gibt, die in einem polaren Gegensatz zu einander stehen: Stoff und Äther. Der Stoff leitet die positive Elektrizität, der Äther die negative. Der Stoff formt die Himmelskörper und alle körperlichen Erscheinungen, seine Elemente sind die Atome und Elektronen. Der Äther verbindet die Himmelskörper und alle Stoffelemente, er ist durchaus unstofflich, seine Elemente sind noch unbekannt. Der Stoff ist Bewegungsträger, aber selbst träge, er ist der „dynamische“ Pol; der Äther ist ruhend, aber in Spannungszuständen, die sich auf den Stoff übertragen und diesen in Bewegung setzen, er ist der „statische“ Pol. Der Stoff ist Empfänger, der Äther Anreger von Bewegungsimpulsen. Man erhält vom Wesen des Äthers am ehesten eine Vorstellung, wenn man sich vorstellt, wie in uns (in unserer „Seele“) ein Gefühl des Unbefriedigtseins, ein Bedürfnis, eine Mangelempfindung vorliegt, das sich nun mittels des Nervenapparates (gewissermaßen einer elektrischen Leitung) an den Stoff überträgt und diesem Bewegungsimpulse erteilt, die dann zur Befriedigung des Mangelgefühls führen. Vielleicht läßt sich dem dunklen und schillernden Begriff „Wille“ am ehesten nahe kommen, wenn man ihn sich als Ätherspannung vorstellt, die als Trieb oder als Wille im engeren Sinn (bewußte Wille) zu Bewegung wird. Der Stoff wäre als Impulsemfänger der weibliche Pol des Lebens, die irdische Seite, der Äther dagegen als Spannungsträger und Impulserreger der männliche Pol, die himmlische, zeugende Seite.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Das Wesen des ersten Paares, Sommer/Winter, ist das Erlebnis des Tragischen im jährlichen Rhythmus von Leben und Tod als letzthiniger Einheit. Das Wesen des zweiten Paares, der Polarität Himmel/Erde, ist das Erlebnis der Liebe im jährlichen Rhythmus von Zeugung und Fruchtwerdung wiederum als letzthiniger Einheit. Das will besagen, daß das Wesen des nordischen Glaubens nicht Vielgötterei und nicht Eingötterei ist, sondern Einssein einer Polarität, die sowohl als tragische Gegensätzlichkeit, wie auch als schöpferische Zweiheit, im letzten Grunde aber als zwei Gesichter einer Einheit im Leben wirkt.

Beide Erlebnisse sind also nur eines: „Ihr Tod soll nur ein hundertjähriger Schlaf sein, aus dem die Liebe sie erweckt“. „Der Tod ist der Liebe Erfüllung“. Was uns als das Tragische erscheint, ist nur die Forderung der letzten Hingabe. Damit ist dem Tragischen seine Spitze nicht abgebrochen, es ist auch nicht überwunden, denn es ist unüberwindbar. Aber es hat seinen Sinn gefunden in der höchsten Hingabe, im vollkommenen Opfer und Selbstverzicht. Das hat vielleicht Hölderlin am stärksten empfunden und im „Empedokles“ dargestellt. Hier liegt das tiefste Geheimnis des Lebens, das Geheimnis von Hingabe und Erlösung.

Das Tragische ist für den nordischen Menschen aber nicht gleichbedeutend mit Leid, Erlösung ist darnach nicht Aufhebung von Leid. Die Polarität des Lebens ist unaufhebbar, unausweichlich, unentrinnbar. Entsprechend den zweierlei Wirkungen der Polarität — zerstörender Gegensatz und schöpferische Zeugung — ruht demnach der nordische Erlösungsgedanke auf zwei Spannungskräften, Kampf und Liebe, die sich aber gegenseitig bedingen: Kampf aus Liebe, Liebe zum Er kämpften.

Auch das Christentum kennt dieses Erlebnis der Polarität des Todes und der Liebe im Mysterium des Kreuzes. Aber indem es das Mysterium vom Rhythmus des ewigen Lebens im Jahreslauf der Sonne und der Erde losgelöst und es zu einem geschichtlichen Ereignis gemacht hat, ist der ewige kosmische Hintergrund zu einer zeitlichen Einmaligkeit geworden, die nur darin noch Bedeutung hat, daß der ewige Hintergrund und seine gewaltige kosmische Tragik in Verbindung mit dem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Mythos vom Gottessohn, der sich für Welt und Menschheit hingibt, noch durchleuchtet.

Der nordische Mythos hat sich völlig jenseits von aller zeitlich-geschichtlichen Bindung gehalten und ist als der Mythos vom Sonnenhelden, der die Jungfrau vom Drachen befreit oder aus der Waberlohe erweckt oder aus der Verbannung im Reiche der Riesen oder der Hel heimholt, zum Erlösungsmärchen in reinster Form geworden. Im Bereiche des Christentums hat nur dessen keizerliche Richtung, die gnostischen Mythen von Sophia, Achamothee und der Seele, den nordischen Mythos noch bewahrt, wenn auch ganz in südlich pessimistischem Gewande, leidvoll und jenseitsgerichtet. Das Christentum dogmatischer Form hat nur noch einen ziemlich bedeutungslosen Rest des alten Mythos erhalten in der „Höllenfahrt Christi“, deren Sinn und Bedeutung in keiner Weise mehr vergleichbar ist mit der vollen Tragik und heldischen Größe etwa der Saga von Hermodrs Ritt zur Hel, um den Balder zurückzuholen, um das verhelte Leben dem Tode abzurufen.

Nicht daß das Tragische im Jahreslaufrythmus sich sozusagen mechanisch von selbst wieder ausgleicht, indem die Erstarrung des Winters nicht bleiben kann — „Es muß doch Frühling werden“ — nicht darin liegt das Tröstliche und Herrliche des Erlösungsmysteriums, sondern darin, daß die Polspannungskraft des zweiten Grunderlebnisses, die Liebe, als diejenige Kraft erscheint, die erst die Befiegung des Tragischen bewirkt und ermöglicht. Der Kampf mit den Widerständen des Lebens, mit den zerstörenden Mächten, mit Tod und Erstarrung wäre eine trostlos kalte Aufgabe, wenn nicht die Liebe dem Kampfe Antrieb und Reiz, Spannung und Siegeslust verliehe.

Wenn man also das Tragische als das Grunderlebnis des nordischen Menschen vorläufig als die einfache Erkenntnis bezeichnen will, daß alles Geschaffene keinen Bestand hat, und als die Vorstellung, daß es Mächte gebe, die dem schöpferischen Drängen und Aufbaustreben feindselig und auf Zerstörung, Vernichtung oder Erstarrung alles Lebendigen bedacht sind, Mächte, gegen die ein ewiger harter Kampf gefordert wird, in dem Menschen und Götter nie ermüden, nie „schuldig“ werden dürfen; wenn man dann diese Wurzel nordischen Le-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

henglaubens mit dem Christentum vergleicht, wo der göttliche Held Christus stellvertretend für die ganze Menschheit die Gegenmächte des Todes und des Teufels besiegt, so muß man zwar sagen, daß das Grunderlebnis in beiden Glaubenswelten da ist, aber zugleich auch, daß es im nordischen Mythos weit ursprünglicher, reicher, gewaltiger und unmittelbar lebendig ist, im christlichen Mythos dagegen nur eine Nachgeburt, welcher für den Menschen selbst der heroische Kern ausgebrochen ist, insofern er die Erlösung nicht selber zu vollbringen, sondern sie nur im Glauben an die stellvertretende Tat des Helden anzunehmen hat.

Im nordischen Glauben sind die Thorsagas voll echter Bauernkraft und unmittelbarer Ausdruck eigenmenschlichen Erlebens, und auch der spätere Walhallmythos macht die Menschen zu Kampfgenossen der Götter im „Endkampf“. Die Thorsagen sowohl als auch das Völuspálied, die Siegfriedsaga ebenso wie die deutschen Erlösungsmärchen haben durchaus den gleichen Grundgedanken: den Kampf des heldischen Menschen gegen die tragische Grundanlage des Lebens — Liriesen, Lofiwelt, Drachen — Befreiung des als weiblich erlebten ewigen Lebenswerbedranges (Formstreben der Stoffwelt) aus winterlicher Erstarrung, todverfallener Verhelung, Drachenbewachung, Verwünschung zu neuem Leben, neuer Seligkeit, neuer Liebe und neuem Aufstieg (aus den „männlichen“ Urimpulsen der Ätherwelt).

Alle diese Kampfbilder eines tragischen Verhältnisses von Mitgard und Utgard, Lichtwelt und Helwelt, alter und neuer Welt, ja sogar zwischen männlich und weiblich selbst — Brunhild ist nur im Kampfe zu bestegen — sind, wie Ernst Krause in „Trojaburgen“ und „Tuiskoland“, German Wirth in „Aufgang der Menschheit“ und „Heilige Urschrift“ und andere (Leopold von Schröder, Otto Sigfrid Reuter) einleuchtend nachgewiesen haben, Dichtungen, die den Sonnenlaufrythmus und den Gegensatz der aufsteigenden und absteigenden Jahreshälfte zum Gegenstand haben.

In drei Formen erscheint der ewige Wechsel von Aufstieg und Abstieg, von Leben und Tod, von Blüte und Frucht, von Kampf und Hingabe. Das erste Bild ist rein männlich. Die Sonne, das Licht, erscheint als Gott, Gottessohn oder göttlicher Held, der zunächst die winterlichen Mächte, Tod und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Grab, Dunkel und Erstarrung, als Sinnbild aller lebenshemmenden Kräfte, alles organischen Ordnungsstrebens, siegreich niederkämpft, dann im Aufstieg des Jahres beziehungsweise des Lebens Aufgaben und Leistungen vollbringt, die als kulturschöpferisch dargestellt werden: Verwendung des Feuers, Erfindung von Werkzeugen und Waffen, Einführung von Ackerbau, Baukunst, Ständeordnung, Schaffung eines Gemeinrechtes (Rita) usw. Die Mittsommernacht ist die Wende des Schicksals, das als der blinde Höder, der finstere Sagen erscheint, sie ist das Todesfest des lichten Balder — beziehungsweise Siegfrieds — der nun zur Hölle steigen muß (dieses Todesfest ist wohl zum Fronleichnamfest geworden) und des Helden wartet, der durch die Helifahrt den Tod besiegen und das geachtete Leben befreien soll.

Der Osterglaube des Christentums ist im Wesen dasselbe wie die nordischen Mythen, nur daß er einen rein geistig-moralischen und geschichtlichen Hintergrund gewonnen hat und von der Natur und der echten Lebenswirklichkeit völlig losgelöst ist. Nur zeitlich fällt er mit dem nordischen Ostara fest zusammen, weil er anders seinem ursprünglichen Wesen nach nicht in den Jahreslauf eingegliedert werden konnte.

Eine zweite Form dieses Bildes ist gegeben durch die Trennung der Pole in den männlichen Sonnenkämpfer und die weibliche „Mutter Erde“, die als „Jungfrau-Mutter“ aus der Gewalt der lebensfeindlichen Mächte befreit wird. Dieses Bild hat in den Trojamythen, in den Thorsagen, in der Siegfriedsaga und vielen anderen Sagen und Märchen weiteste Verbreitung und im Urdrama vom Schwertertanz und der Erlösung der Jungfrau (Leopold von Schröder: „Die Vollendung des arischen Mysteriums in Bayreuth“, „Mysterium und Mimus im Rigveda“ und andere) seine erste mimische Darstellung gefunden. In Kinderspielen (Marielien saß auf einem Stein) und in der Ostaraform ist die weibliche Vorstellung noch erhalten. In der griechischen Sage und im vorderasiatischen Raume ist sie ebenfalls vorherrschend (Persephone, Kore, Isis usw.) neben den rein männlichen Erscheinungen (Dionys, Adonis usw.). Im Christentum ist sie — abgesehen von den gnostischen Mythen — als Erlösungsfigur verschwunden und nur als „Mutter Gottes“ erhalten geblieben.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Neben diesen Kampfbildern spielt aber heute noch ein drittes, im Wesen gleichartiges Bild eine heute fast alleinige Rolle, daß nämlich der Sonnenheld des alten Jahres nicht wiederkehrt, sondern daß ein neues göttliches Kind, die junge Sonne des neuen Jahres, geboren wird. Der Gedanke der Ehe zwischen Himmel und Erde wird nun ergänzt durch die Geburt des Sohnes, der die heldische Aufgabe wieder neu aufnimmt: „Das ewig Licht dringt da herein, gibt der Welt ein neuen Schein“. Hier ist der alte Lichtmythos im Christentum deutlich erhalten, wie ja Christus auch immer wieder als „die Sonne“ und auf katholischen Wegkreuzen als Beschützer vor Blitz und Hagel (Thorr) erscheint. Das Bild von der Geburt des Kindes ist der Inhalt des Weihnachtserlebnisses und beherrscht heute fast ausschließlich die religiöse Vorstellung des christlichen Deutschen. Die Vorstellung von einer „Wiederkunft Christi“, ebenfalls als der aufsteigenden Sonne des neuen Jahres, des Herrn einer „neuen Erde und eines neuen Himmels“, die alten eschatologischen und späteren chiliastischen¹ Vorstellungen sind nur noch in Sonderkreisen lebendig geblieben, wengleich sie auch aus dem Dogmenkranz der Kirche so wenig verschwunden sind wie die Höllenfahrt.

Weshalb wir aber die christliche Form des nordischen Mythos ablehnen, das ist nicht bloß, daß wir ihren Grundgedanken im nordischen Mythos viel lebendiger, naturnaher und wuchtiger haben, sondern zunächst weil er im Christentum rational-geschichtlich gebunden ist und die Unmöglichkeit gefordert wird, Bilder ewigen Geschehens statt in der überwirklichen Form der Saga nun als einmalige Wirklichkeit zu „glauben“: beispielsweise die „übernatürliche“ Gottesgeburt, die „wunderbare“ Auferstehung, die Himmel- und Höllenfahrt, eine Forderung, die zu dem bekannten Gegensatz von liberaler und orthodoxer Theologie, zugleich auch von gläubigen Christen und „gottlosen“ Freidenkern geführt hat, der doch beiderseits nur auf einem völligen Mißverstehen der Bedeutung und des Wesens der Saga als einer Ausdrucksform religiösen Erlebens beruht. Nicht eine „heilige Geschichte“ ist die Unterlage des Glaubens, sondern die „heilige Saga“, das heißt eine Übergeschichte. Das ist ein grundlegender Unter-

¹ eschatologisch, das heißt auf die Wiederkunft des Erlösers hoffend; chiliastisch, das heißt die Gründung eines tausendjährigen Friedensreiches durch den Erlöser erwartend.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

schied zwischen dem „Geistglauben“ der Kirchen und dem „Lebensglauben“ des deutschen Menschen, zwischen logozentrischem Idealismus und biozentrischem Wirklichkeitserleben.

Sünde oder Spannung

Wir lehnen die christliche Form aber noch weit mehr deshalb ab, weil das ganze Erlebnis der gewaltigen Tragik des Lebens auf eine moralische Formel gebracht und so in das Willensgebiet hineingedrängt worden ist. Aus der Urtragik des Lebens ist menschliche Schuld konstruiert worden. Auch in den späteren nordischen Mythen werden die Götter schuldig. Aber ursprünglich sind moralische Beziehungen den Naturgöttern fremd. Die Tragik wird rein als solche erlebt und nicht durch Wandlung in Schuld ihrer irrationalen Wucht und Unüberwindlichkeit, ihres ewigen Rhythmus entkleidet.

Noch ferner liegt es dem Norden, den Schuldgedanken auf die ganze Lebenswelt, auf die kosmischen Zusammenhänge auszuweihen, etwa im Sinne des Christentums und aller pessimistischen Lebensbetrachtung, als sei die ganze Natur gegenüber dem von ihr gänzlich verschiedenen Göttlichen als dem schlechthin Vollkommenen — man sieht sofort, daß hier eine naturfremde Annahme und Setzung des Geistes vorliegt — durch eigene Schuld „unvollkommen“ geworden, von der ursprünglichen paradiesischen Göttlichkeit herabgesunken. Wir kommen später darauf zurück. Es mag aber doch hier schon bemerkt werden, daß diese Betrachtung der Dinge ein Mißverständnis der natürlichen Sachlage ist. Diese besteht darin, daß der schon in der ersten Schrift dieser Reihe angedeutete Begriff der „Spannung“ eine Grundtatsache des Lebens ist, die im allgemeinen in der bisherigen religiös-ethischen und philosophischen Sprache als „Wille“ angesprochen worden ist, wobei offen blieb, ob man von einem Willen Gottes oder einem menschlichen Willen oder von der „Welt als Wille“ reden wollte und was dieser Wille eigentlich sei. Nur das eine war unverkennbar: daß „Wille“ im Grunde mehr und wesentlich doch etwas anderes war als bloß „Spannung“, nämlich eine von Bewußtsein, Geist, Ich, Person ausgehende „magische Kraft“. Erst mit der Hinzufügung von etwas Geist-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

geborenem zu dem ursprünglichen Begriff der Spannung ist der „Sündenfall“ der Menschheit gegeben, das Hineintragen moralischer Willensmaßstäbe in das rein Tragische des Lebens.

Dieser „Sündenfall“ wird dadurch noch weiter verschärft und endgültig unheilbar für „dieses“ Leben, daß der Geist, beziehungsweise die Seele zu einer Sache wird, die, losgelöst von allen Lebensverwobenheiten, aus einer „jenseitigen Welt“ in die diesseitige (man beachte die Spaltung des Begriffes „Leben“ und die Entwertung seiner einen „irdischen“ Hälfte) herab „sinkt“ oder „fällt“. Die Tatsache der Individuation, der Ichfesselung wird zum kosmischen „Sündenfall“, wie es am klarsten ausgeprägt etwa die eleusinischen Mysterien der griechisch-orphischen Religion schildern, wie es aber auch das Christentum in völlig gleichartiger Weise annimmt. Damit wird nicht bloß die Erde, sondern auch die ganze sichtbare, physische Welt — ursprünglich „göttliche Schöpfung“ — versündigt, entgöttlicht, entweiht. Auch die gnostische Erlösungslehre fußt ganz auf diesem „Herabkommen“ der Seele und ihres Erlösers aus der vollkommen himmlischen in die verdorbene irdische Welt, ein Mißverstehen der alten Polarität von Himmel und Erde, von Zeugung und Empfängnis. Der irdische Pol des Lebens wird als sündig beurteilt und wartet seitdem seiner Wiederheiligung.

Das Erlebnis des Tragischen wird so abgebogen in einen unwahren, rein vom Geiste gesetzten Gegensatz zwischen einer angenommenen Vollkommenheit und einer für die Welt der Erscheinungen charakteristischen grundsätzlichen und unüberwindbaren Unvollkommenheit. Dieses Mißverständnis der wirklichen und wahren Sachlage, daß das Leben seinem Wesen gemäß durchsetzt ist von Spannungen, die von einem weniger befriedigenden Zustand zu einem befriedigenderen drängen, bedeutet eine Begründung der Ethik vom Geistigen, von der Idee her, statt vom Natürlichen, vom Leben aus, bedeutet eine Verschiebung des Tragischen in einen Pessimismus und bedeutet die grundsätzliche Unmöglichkeit der Lebensbejahung und des Lebensglaubens, das heißt des Glaubens, daß das Leben seine Erlösung, jenseits von Wille und Individuum, in sich selbst trägt und so erst Lebenssinn, Erziehung, politische Aufgaben, überhaupt „irdisches“ Streben möglich macht.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Einzig und allein in der grundsätzlichen Annahme und Bejahung der „Spannung“ als Grundtatsache alles Lebens, nicht aber in der Annahme einer Weltvollendung liegt die Möglichkeit der Sinnggebung und die natürliche Wurzel aller Ethik. Ich werde darauf im dritten Heft sorgfältig eingehen. Die in den nordischen Mythen von Island bis Persien und Indien bekannte Lehre von den fallenden Weltaltern hat ihre Wurzel zunächst durchaus nicht in der Anlegung moralischer Maßstäbe an das Leben, sondern wie die ganze tragische Grundanlage des Lebens im Gegensatz von Licht und Dunkel, Sommer und Winter, Leben und Erstarrung, Freude und Not. Der Weltuntergangsmythos ist nichts anderes als ein Wintermythos, auf die menschliche Welt übertragen, eine Entartung, ein Untreuerwerden, aber noch nicht eine grundsätzliche Verneinung der sichtbaren Welt. Das ist erst im Süden hereingetragen worden, als die persischen Mythen in den semitischen Raum übernommen wurden.

Immerhin liegt all diesen Anschauungen von Sünde und Schuld eine Sachlage zugrunde, die in den Bereich des Tragischen gehört und noch einer Klärung bedarf. Wir haben wiederholt gestreift, daß das Leben jenseits von Gut und Böse, jenseits aller Wertung steht und darum — was allerdings auch schon eine Wertung ist — als allgöttlich ohne Unterschied (im Sinne der mittelalterlichen Mystiker als *Coincidentia oppositorum*, Zusammenfallen aller Gegensätze in der Gottheit) betrachtet werden darf. Kein Lebewesen ist weniger wunderbar als irgend ein anderes; in diesem Sinne kann es weder Wertungsunterschiede noch Entwicklungsstufen geben.

Der Begriff der Spannung enthält jedoch mindestens schon die Wertungs-Möglichkeit in Hinsicht auf das Leben und seine Vorgänge und erklärt diese Wertung frei von aller Geistgeborenheit, hebt also die schlechthinige Trennung zwischen Logosgebiet und Biosgebiet auf, würdigt dieses als unerlässliche Voraussetzung für jenes und wandelt alle Wertung in eine Dienstleistung am Leben. Nicht mehr der Geist ist das Übergeordnete, sondern das Leben. Die Grundlage des Lebens ist eine Richtung auf beste Anpassung und höchste Zweckmäßigkeit im Naturbiologischen, auf ethische, ästhetische und wahrheitliche Höchstwerte im Kulturbologischen; sie wirkt sich im Einzelnen aus als Selbstbestimmungskraft des Lebens, als die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Fähigkeit bestimmte Lebenslagen aus dem Augenblick heraus in passender, das heißt sinnvoller Weise zu bewältigen, Entscheidungen zu treffen, Urteile zu fällen; sie kommt in einer Lebensgemeinschaft als überindividuelle Lebens- und Rechtsordnung, als das „Gesetz“ der Gemeinschaft zur Geltung; sie besteht keimhaft in der gesamten Natur als „urteilendes Prinzip“ (Pauly: „Darwinismus und Lamarckismus“), das über eine zu wählende Technik und ihre Mittel (beispielsweise Sehen, Fliegen, Atmen usw.), über beste und zweckmäßigste Anpassung entscheidet. Alle diese Stufen sind grundsätzlich eine Leistung des Bewusstseins jenseitigen Lebens, die nur unter bestimmten Umständen vom Zeitpunkt der Erwerbung der Sprechfähigkeit im Laufe der Menschheitsentwicklung an (vergleiche Palágyi: „Wahrnehmungslehre“ und „Naturphilosophische Vorlesungen“) ins „Bewußtsein“ treten kann, nicht aber aus diesem geboren wird. Sprache und Bewußtsein erscheinen so nur als eine kombinierte neue Anpassungstechnik, nicht als etwas dem natürlichen Leben gegenüber völlig Neues und grundsätzlich Andersartiges. Ich komme in einem späteren Heft auch auf diesen Punkt noch besonders zurück.

Wesentlich ist aber nun, daß das Grundelement des Lebens seine „dynamische Polarität“ ist, das heißt die ewig fortzeugende Wirkung und Gegenwirkung tragischer Gegensätzlichkeit einerseits und harmoniegerichteter, wertgerichteter Spannung andererseits. Damit gewinnt das Leben ein vollkommen anderes Bild als bisher. Das zunächst (vergleiche oben) als allgöttlich gewertete Leben tritt mit der Wertung seiner polaren Gegensätzlichkeiten in eine Scheidung ein, die es als ewig unvollendbar, das heißt statt bisher als göttlich vollkommen nun als göttlich unvollkommen erscheinen läßt.

Wo und wie auch immer der aus solchen Spannungen (Bedürfnis/Befriedigung, Mangel/Erfüllung, Unlust/Lust, Erschöpfung/Erholung, Unwert/Wert) geborene Wertungsmaßstab ansetzen mag, er wird immer ein vollkommenerer Angepaßtes, vollkommener Entwickeltes, Besseres, Schöneres, Wahreres einem weniger Vollkommenen usw. entgegenstellen können. Das Leben würde sich selbst aufgeben, wollte es je einen Zustand zu erreichen suchen, in dem es nichts mehr zu

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wünschen und zu streben hat, kein Ziel und Ideal mehr vor sich sieht, keine Spannungen mehr in sich birgt, kurz das Leben will und muß (was im Grunde des Lebens eins und dasselbe ist) ewig unvollendbar sein. Das ist eine weitere Wurzel des Tragischen, diejenige, die südliche Weltanschauungen und Religionen dazu veranlaßt hat, eine Weltschuld, eine Grundverdorbenheit, eine Ursünde anzunehmen, die aber in Wahrheit nichts anderes ist als die einzige und ewige Triebfeder des Lebens (welche Verkehrung der lebendigen Wirklichkeit!). Wer diese Triebfeder nicht zu tragen vermag, wer nicht zu bejahen vermag, daß das Leben ewig durch seine eigenen Spannungen hindurchschreitet, wer nicht sieht, daß die ewige Unvollkommenheit zugleich ewige Vollkommenheit ist, der muß diese ganze Welt und ihr Leben verneinen und eine „transzendente“ Vollkommenheit in einem „anderen“ übernatürlichen Leben wünschen und behaupten. Mit anderen Worten: die „Sünde wider die Natur“ entpuppt sich als „Sünde des Geistes“, als die aus den lebenswidrigen Konstruktionen des Geistes herausgeborene Flucht vor der Welt und der Wirklichkeit des Lebens.

Nicht daß der gewaltige Schritt des Lebens, den Klages als den „Einbruch des Geistes“ kennzeichnet, wieder rückgängig gemacht werden sollte oder könnte — daran ist so wenig zu denken, wie an die Wiederaufhebung der gleichgeordneten Sprache — aber daß der Geist wieder in seine Schranken verwiesen und als reine Technik in den Dienst des Lebens gestellt wird, aus dem er geboren ist, das ihn für sich selbst zu seiner „Wertsteigerung“ ebenso geschaffen hat wie das Auge und andere Organe und Fähigkeiten. Der reinste Ausdruck dieser Technik der Geistbetrachtung des Lebens ist die Mathematik. Der Geist darf nicht zum Tyrannen und nicht zur Zwangsjacke des Lebens werden, er kann ihm aber als „Orientierungsfunktion“ und „Ordnungsfaktor“ (Kolbenheyer) wertvolle Dienste leisten.

Es geht nur eben nicht an, dem Leben seinen eigenen Rhythmus zum Vorwurf zu machen, indem man die eine Wurzel des Tragischen, Leben und Tod, mit der anderen Wurzel, der ewigen Spannung zwischen Bedürfnis und Befriedigung, mit der ewigen Unvollendbarkeit des Lebens verkoppelt und im Sinne des Christentums sagt: „Der Tod ist der Sünden Sold“. Und es geht nicht an, das wirkliche Leben an einer niemals und nirgends vorhandenen, nur vom Geiste ersun-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

denen und von den Kirchenmächten vorteilhaft verwerteten Vollkommenheit zu messen und es damit in die Rolle der Verworfenheit zu drängen.

Dagegen erhebt das Leben im Namen seiner ewigen Göttlichkeit Einspruch und wahrt sich beides, sein Recht auf „Sünde“ und Schuld und seine Kraft, alle Spannungen aus sich selbst zur Lösung zu bringen. Alle Erlösung ist ewige Gnade des Lebens. Das Individuum ist nur der Ort der Vorgänge von Spannung und Lösung, allerdings der Ort, wo das Leben sich selbst als verantwortlich erlebt und damit auch nicht minder die Wucht der Schuld dem Leben gegenüber als auch die Größe der Gnade aus der Tiefe des Lebens heraus empfindet. Dieses doppelte Erlebnis kann nur an Sinn und Bedeutung verlieren, wenn man ihm den moralischen Willen einer Ichperson unterschreibt, sei es im Sinne des Bewußtseins der Sündigkeit, sei es im Sinne der Unterstellung einer „Selbst-erlösung“ des Individuums.

In dem, was man gemeinhin „Willen“ nennt, erlebt das Individuum die Drängnisse und Spannungen des Lebens in sich; da es mit diesem Leben identisch ist, zusammenfällt (Coincidiert, sagt Schiller einmal), so erlebt es den Willen des Lebens als seinen „eigenen Willen“. Der falsche Eigenwille des „Geistes“ — „Eigensinn“, „mit dem Kopf durch die Wand wollen“ — gerät nur dann in Widerstreit mit dem echten Lebenswillen, wenn er den Weg des Lebens nicht achtet und glaubt, dem Leben etwas vorschreiben zu können.

In der ewigen Unvollendbarkeit des Lebens liegt weiterhin, daß Ideal und Wirklichkeit nie zusammenfallen. Keine Beziehung des Lebens ist einfach und eindeutig, alle sind vielfältig, vielsinnig und vor allem im Doppellichte des Tragischen stehend. So ist jedes Handeln nach der einen Seite hin „gut“, nach der anderen findet es Widerspruch, oder es muß aus einer entgegengesetzten Sachlage heraus tatsächlich anders gedeutet werden, anders wirken. So kann auch Moral und Wirklichkeit nie zusammenfallen. Alles Handeln wirkt schuldhaft, belastend, unvollkommen. Zu allem Handeln, Urteilen, Entscheiden gehört ein heldischer Entschluß, so und nicht anders zu handeln und hernach zu seinem Handeln zu stehen: „Der Handelnde hat immer recht“. Was dann das wirklich Gute oder Bessere ist, darüber entscheidet allein der letzte Rich-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ter in der eigenen Brust. Wie jedes Handeln in seinen letzten Gründen „jenseits von Gut und Böse“ steht, so dieser Richter jenseits von Wille und Ich. Eine „absolute Moral“ gibt es so wenig wie ein absolutes Ich und eine absolute Schuld, Verdammnis oder Seligkeit. Otto Baumgarten berichtet über Bismarck: „Wie Freiherr vom Stein, so war Bismarck am größten in dem Mut, Verantwortungen auf sich zu nehmen, das wilde Roß des Lebens zu meistern im Vertrauen auf das gerechte Ziel“. Und Bismarck selbst schreibt an seine Braut: „In ergebenem Gottvertrauen setz die Sporen ein und laß das wilde Roß des Lebens mit Dir fliegen über Stock und Bloß, gefaßt darauf, den Hals zu brechen, aber furchtlos, da Du doch einmal scheiden mußt von allem, was Dir auf Erden teuer ist . . .“

Der Lebensglaube besteht eben darin, daß man an die Kraft des Lebens glaubt, sich selbst im Individuum verantwortlich zu erleben und sich selbst im Individuum Erlösung zu schaffen, soweit das möglich und notwendig ist. Schuld ist eben nicht eine Last aus der Vergangenheit, sondern eine Forderung der Zukunft an uns. Viele Lasten der Vergangenheit können höchstens abgebußt oder gesühnt, aber nie wieder gut gemacht werden. Aber die Schuld an die Zukunft setzt neue Spannungen in uns, die wir Gelegenheit haben, nach bestem Können — mehr ist unmöglich — zu erfüllen.

Darnach ist nicht zu befürchten, daß mit dem Wegfall eines ewigen Vollendungszieles (oder in primitiverer Vorstellung: eines Himmels und einer Hölle mit ewigem Lohn und ewiger Strafe) die ethische Spannung der Menschen geringer würde. Diese ist ja nicht abhängig von dem Willen einer Person — wie das unausrottbare Dogma behauptet — sondern ist in erster Linie Wesensanlage, das heißt die Spannung des Lebens in seinen Einzelwesen¹. Ein Mensch mit schwach angelegten sittlichen Spannungen wird auch durch den Aufruf seines moralischen Gewissens nicht in seiner Grundlage geändert, und ein Mensch mit hoher sittlicher Empfindlichkeit

¹ Eine ebenso perfid unwahre Behauptung ist es, eine Wirtschaft ohne Aussicht auf „Gewinn“ (genauer Händlergewinn) führe zu allgemeiner Faulheit. Die Lust zum Schaffen, zur frohen Arbeit ist ein eingeborenes Drängnis, ein sittlicher Wert und nicht erst oder nur Folge eines Gewinnstrebens. Solches Gewinndenken ist jüdisches Denken.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

läßt sich erst recht nichts vorschreiben. Das schließt nicht aus, daß eine Gemeinschaft sich ihre Rechtsordnung als Normalmaßstab für ihr Zusammenleben schafft. Aber darüber müßte man sich klar sein, daß dadurch allein, das heißt durch den Zwang der sozialen Gesetze, keine Verantwortung gepflanzt wird, und daß weder das Gesetz der Gemeinschaft, noch der Wille der Einzelperson die Gewähr für eine sittliche Grundlage einer Gemeinschaft bildet, sondern allein die Wesensanlage dieser Personen, aus der auch das „Recht“ dieser Personen erst geboren wird. Der rechte Mensch am rechten Platze, das heißt das Führerprinzip, ist ein Weg, der tausendmal mehr Erfolg bietet als Moralpredigten und Gesetze.

Es ist ein Irrtum, das, was ureigenste Angelegenheit des Lebens in uns ist (der Christ würde sagen „Gnade Gottes“), nun dem Willen der Person zuzuschreiben und diese entweder untragbar zu belasten, wie es das Christentum mit seiner Lehre von der Sünde tut, aus der wiederum nur die „Gnade Gottes“ Erlösung bieten kann — oder ihm eine Selbsterlösung zuzumuten, die es gar nicht geben kann, weil schon der Begriff des Individuums eine Übersteigerung ist. Absolute Individuen gibt es nicht. „Der Mensch ist keine unabhängige Substanz“, das war die Grunderkenntnis Herders, der damit der Lehrer Goethes und der erste „völkische“ Denker war, der den Menschen und das Volkstum wieder als Naturtatsache erkannt hat. Jedes Individuum ist nicht mehr und nicht weniger als „Leben“, ewiges, allverbundenes, allgleiches Leben, Offenbarung göttlichen Willens. Was man als „eigenen“ Willen in ihm ansprechen kann, ist eine sehr fragliche Sache. Denn auch die Hemmungen, die jeder in sein Handeln einsetzt, sind Wesensanlage. Es gibt Menschen mit zu wenig Hemmungen und Menschen mit überentwickelten Hemmungen. So gut wie alles, was für gewöhnlich als persönlicher Wille angesprochen wird, ist eine Verwechslung damit, daß die Antriebe und Hemmungen uns ein Stück weit ins Ich-Bewußtsein treten und nun den Anschein gewinnen, als wären sie aus diesem entsprungen. Wille und Bewußtsein werden weitgehend gleichgesetzt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Das Schöpferische und die Erlösung

Demnach liegt auch die Frage der Willensfreiheit anders, als sie von der herrschenden Philosophie angesehen wird, die Personwille und Lebenswille weitgehend verwirrt und Person und Leben zwar sehr als zwei Erscheinungen betrachtet, aber doch in keiner Weise klar scheidet, weil sie von dem Descartes'schen Satze „cogito ergo sum“ — „ich denke, also bin ich“ — beherrscht und gebannt ist, das heißt das Leben vom Denken und Geiste aus beurteilt, statt den Geist vom Leben aus. Das Ursprüngliche ist nicht der denkende Geist, sondern der schöpferische Urgrund des Lebens. Das Christentum läßt wenigstens seinem Persongott die Freiheit, die geistbeherrschende Wissenschaft aber raubt sie auch Gott und dem Lebensurgrund und sucht einen Mechanismus von „ewigen ehernen Gesetzen“ an ihre Stelle zu setzen, das heißt das Schöpferische, ewig Neue, absolut Einmalige des Lebens in seinen Erscheinungen zu leugnen.

Wird dieses Mysterium des Schöpferischen im Leben ehrfurchtvoll anerkannt, so liegt in ihm und nirgends anders auch das Mysterium der Erlösung beschlossen, insofern nun die Spannungen der Weg des Schöpferischen zu seiner eigenen ewigen, immer neuen Erlösung sind. Hat das Individuum einmal gelernt, sich seines eigenen Geistwillens restlos zu begeben (Mysterium des Kreuzes im Christentum) und restlos den Willen des Lebens in sich zu erlauschen und zu befolgen (Mysterium der ewigen Empfängnis, des Ewig-Weiblichen, das Marienmysterium der katholischen Kirche, die Polarität der männlich-weiblichen Doppelgottheiten in den nordischen Sagas), diesen Willen als seinen Willen anzunehmen, das heißt sich mit dem Willen des Lebens eins zu wissen (Mysterium des auferstandenen Gottesohnes im Christentum), so ist dem Leben seine Heiligkeit und Weihe, seine Göttlichkeit und Erlöserkraft wieder zurückgegeben und die freie Persönlichkeit an die Stelle der Willkürperson gesetzt, ein Gedanke, den Alfred Rosenberg in seinem „Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts“ sehr entschieden vertritt.

Überblicken wir, unvoreingenommen von christlichen oder geistgeborenen Anschauungen, die Sachlage, so müssen wir feststellen: wir stehen einer unüberwindlichen Tragik gegenüber, die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

im Christentum und in verwandten pessimistischen Religionen zur Weltschuld geworden ist, die eine Welterlösung fordert. Dieses Tragische ist jedoch durch keine Entwicklung auf ein Weltziel hin auszuschalten oder zu überwinden, weil es im Grundbegriff des Lebens und seiner ewigen Spannungen enthalten ist. Seine Aufhebung würde also das Leben selbst aufheben, ebenso wie etwa die Vorstellung einer ewigen Seligkeit im Christentum. Die Annahme eines letzten Zieles, einer höchsten Vollendung führt also zu einer Unmöglichkeit, zu einer Verneinung des Lebens selbst. Dieser Unmöglichkeit weicht das Christentum damit aus, daß es das wirkliche Leben entthront und ihm nur die Rolle des natürlichen, irdischen Lebens zugesteht, neben und über und „nach“ welchem das andere, jenseitige, ewige, „wahre“ Leben komme. Daß das, ebenso wie alle dualistische Mißdeutung der tragischen Polarität des Lebens, auf einer Verwechslung beruht, ist leicht einzusehen, insofern der ewige Grund alles Gewordenen, das „Nichtseiende“, zu einer Sache für sich, zu einem „Seienden“ wird, das als Zweites neben, über oder hinter dem gewordenen, geschaffenen, vergänglichen Leben steht und dessen „Ziel“ darstellt. Das ist eine neue Unmöglichkeit, insofern das Gewordene vom Lebensurgrund, das Geschaffene vom Schöpferischen losgelöst, getrennt wird und nun entgöttlicht, sündig erscheint und seiner Wurzel, seiner „Seele“, seiner Göttlichkeit beraubt ist. Dieser Trennungssirrtum ist der Kern der auf der alttestamentlich-jüdischen Lebensbetrachtung beruhenden kirchlich-christlichen Erlösungslehre. Die Voraussetzung dieser Erlösungslehre ist die Trennung von Welt und Gott, die Verurteilung der Welt als sündig und schuldig. Da aber die Welt, das Leben, an sich weder gut noch böse, sondern nur Wertquelle ist, so muß der Grund dieses Irrweges an anderer Stelle gesucht werden. Diese Stelle ist der Geist des Menschen, der einen Willen angenommen hat, aus dem heraus nach oder entgegen einem schon vorhandenen Maßstab — „Göttliches Gebot oder Gesetz“ — gehandelt oder gesündigt wird. Wenn man den Klages'schen Begriff „Einbruch des Geistes“ hier anwenden will, so müßte man sagen, daß das Judentum die Stelle sei, wo dieser Einbruch kulturgefährlich wird.

Der Mensch und seine sittliche Leistung beschränkt sich nun völlig auf den Begriff „Gehorsam“ (gegen „Gottes Willen“). Jeder Verstoß dagegen wird zur Schuld. Jede Freiheit hört

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

auf. Zwar wird eine Freiheit zu sündigen angenommen. Nur eine Lehre wie die von Calvin ist folgerichtig genug, der **Freiheitsbegriff auch nach dieser negativen Seite hin zu leugnen** und von einer Vorausbestimmung (Prädestination) für die Seligkeit oder die Verdammnis zu reden. Diese Lehre hat nicht einmal unrecht, da die Wesensanlage eines Menschen eben seine Bestimmung ist: „Das Gesetz, nach dem du angetreten“. Aber die Lehre wird furchtbar und grausam, weil sie vom Personwillen eines Gottes ausgeht und den im Einzelnen angelegten Spannungen die Erlösungsgnade des Lebens raubt.

Der Wille des Menschen kann nach der kirchlichen Lehre zwar sündigen, aber er ist unfähig, Sünde wieder gut zu machen, sich zu erlösen. Auch das wäre an sich richtig, wenn nicht der Vordersatz des Schlusses so falsch wäre, daß er das Mittel ist, der Kirche alle Macht über die Seelen in die Hand zu geben. Kein Individuum kann sich selbst erlösen, weil das Individuum kein vom Leben losgelöstes Ding mit einem „eigenen“ Willen ist. Damit ist aber schon gesagt, daß auch kein Mensch aus seinem Willen heraus sündigt. Was im Menschen vorgeht, das ist ein Auftreten und Sichauswirken von Spannungen, die sich aber nicht als ein fremdes Erlebnis in ihm abspielen, sondern die doch „er selbst“ sind, ihm als „Verantwortlichkeit“ ins Bewußtsein treten und demgemäß als ein Soll, eine Schuld an das Leben, das er selbst ist, von ihm erlebt werden. Wenn der Mensch als Person eins ist mit den Spannungen in ihm, so ist er auch eins mit der Entspannung, Erlösung, dem Schuldgleich in ihm, gehe der nun vor sich als Sühnetat oder als die heilende Zeit oder als der verzeihende Freund oder Führer. Es ist also weder der Personwille, der sündigt, noch derselbe Personwille, der erlöst; es ist vielmehr die tragische Grundanlage des Lebens, die Spannungen im Wesen ihrer Individuen setzt, und es ist die ewige Gnade des Lebens, die solchen Spannungen irgend wie Erlösung bietet.

Es ist wohl notwendig, hier noch ein Wort über den schillernden Begriff „Willen“ einzuschalten. Nimmt man mit Schopenhauer die „Welt als Wille“, so ist die Urkraft des Lebens zwar einheitlich, aber auch einseitig erfaßt. Es ist nichts dagegen zu sagen, von einem „Willen des Lebens“ zu

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

reden, der als das „Unbewusste“, als schöpferischer Gestaltungsdrang, als ethischer, ästhetischer und Wahrheitswille sich auswirkt. Es ist aber nicht zu leugnen, daß ebenso wie der Geist, das Bewußtsein, das Ichsein aus dem Lebensgrund aufgestiegen sind, auch ein Ichwille das notwendige Korrelat dazu ist. Ob man diesen Ichwillen als bloße Semntechnik ansehen will (wie Klages) oder ob man darunter — wie es Alfred Rosenberg tut — zugleich den im Individuum ausbrechenden Lebenswillen (der für Klages nur Antriebskraft vitaler Natur ist) verstehen will, ist nicht so wesentlich, als daß man erkennt, daß die positiven sowohl als die negativen Leistungen des Willens zunächst Leistungen des Lebens am Ort der Person sind, und daß das Einssein des Personwillens mit dem ewigen Lebenswillen die eigentlich religiöse Grundlage aller Ethik ist. Das ist auch der einzige Weg, eine „Diktatur“ des Geistes und des Willens zu vermeiden, die von Klages so leidenschaftlich bekämpft wird. In dem Einssein des Personwillens mit dem Lebenswillen liegt die göttliche Größe und Bedeutung der „Persönlichkeit“. An dieser Stelle kommt ein deutlicher Betonungsunterschied zur Geltung zwischen dem mehr allheitlich und duldend (pathisch) gerichteten Osten (Asien, insbesondere China und Indien) und dem mehr personheitlich und heldisch (aktiv) gerichteten Westen (Europa), wobei der Norden Europas eine Synthese von allheitlich und personheitlich in heldischer Auffassung, der Süden Europas jedoch eine einseitige individualistisch-personheitliche Auffassung (römisches Recht und christliche Seelenlehre) vertritt. Diese Unterschiede sind zweifellos Unterschiede der Rassenseele, aber weitgehend ist die Grundtatsache die gleiche, wie das in den verschiedenen Grundformeln der Hauptreligionen zum Ausdruck kommt: „Ich selber mir selber geweiht“ (Edda), „Ich und der Vater sind eins“ (nordischer Einschlag im Christentum), „Atman gleich Brahman“ (Indien), „mit dem Tao im Einklang stehen“ (China), „sei eins mit dir selbst“, das heißt mit dem Grunde deiner Seele (deutsche Mystik). Man beachte die Zweipoligkeit all dieser Formeln, in der die verschiedene Betonungsmöglichkeit ihren Grund hat.

Nennt man das im Einzelwesen wie in der Welt verkörperte Leben Christus, Gottessohn, nicht im Sinne des geschichtsgebundenen Christentums, sondern im urnordischen Sinne, nach welchem alle Helden, im besonderen aller Helden

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Urbild Siegfried, als Gottesöhne gelten, so ist solcher mythische Sohn in diesen Helden und jedem heldischen Menschen der Erlöser und Heiland, der Heilbringer, Heilschöpfer, Heilkünder. Dann gilt das gnostische Urwort: „Ich“ — das heilschöpferische Leben in dir — „bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ Aber in dem Augenblick, wo man den Mythos und solche gnostischen Urworte als einmalig geschichtliche Wirklichkeit beurteilt und den Erlöser als eine einzigartige, von allen anderen Menschen zeitlich und tatsächlich verschiedene Person betrachtet, wird das Erlösungserlebnis aus dem Menschen herausgerissen — sein Einssein mit dem Mysterium der Erlösung wird zerstört, der Mensch wird unfrei, die Erlösung wird eine fremde Tat. Das noch bleibende Erlebnis ist die Annahme dieser Tat „im Glauben“. Das Erlebnis seligen Glaubens liegt aber nicht in der Annahme einer solchen geschichtlichen fernen und personfremden Tat, sondern in dem festen und heiligen Wissen, daß das Leben Spannungen setzt und aus seiner eigenen Tiefe auch wieder heilt, daß das Leben sich in seinen Einzelwesen als Verantwortung und Schuld — und zugleich als Erlösung erlebt. Dieser Glaube läßt den Menschen in seiner Lebensverbundenheit, er trennt nicht Einzelseele und Leben, Seele und Natur, Seele und Gott. Er reißt nicht erst die Seele aus ihrer ewigen Heimat in Gott, im Leben, in der Natur, um sie hernach in eine über diesem Leben befindliche „wahre“ Heimat erlöst werden zu lassen.

Der Irrweg der Trennung von Leib und Seele

Aber der Fehlschritt ist ja schon weit früher geschehen. Der Seelenbegriff selbst ist schon eine Trennung. Wie kam dieser

Der Weg der menschlichen Kultur steigt aus einem noch wenig differenzierten Gemeinschaftsleben in einer zur Sippe erweiterten Großfamilie zu einem ausgeprägten Einzelbewußtsein, zunächst des Individuums, am meisten in Führernaturen, weithin aber auch in der Erkenntnis des Unterschieds der Stämme und Rassen, der in der Urzeit mehr instinktiv als bewußt ausgeprägt war. Das Bewußtsein, eine Einzelpersönlichkeit, ein Individuum, eine unteilbare Geschlossenheit zu

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sein, hebt die Person aus der Gemeinschaft des Blutsverbandes heraus, führt zu Konflikten zwischen Person und Gesamtheit, zu politischen Verfassungskämpfen, zu machtpolitischer Selbstbehauptung, zu philosophischen und religiösen Besinnungen über die Bedeutung der Personheit im Leben und seinen Ganzheiten.

Aus solchen Wandlungen von Recht, Sitte und Glaube heraus erwächst eine weitere Scheidung: das Sichtbare der Erscheinung wird von ihrem Wesen, ihrer Idee, das „Äußere“ vom „Inneren“ abgehoben. So gewinnt der Seelenbegriff seine plastische dinghafte Gestaltung, einerseits als Einzelseele dem überindividuellen Leben der Sippe, des Stammes, der Natur gegenüber — andererseits als das Ideelle dem Materiellen gegenüber.

Hinzu kommt, daß die im Einzelwesen aktivierte Lebenskraft als ein von dem Geiste des Einzelwesen mehr oder weniger regierbarer „Wille“ erlebt wird. Die Verkupplung der Triebkräfte und Hemmungskräfte des Lebens in den Einzelorganen mit der im Bewußtsein möglichen Beobachtungs-, Beurteilungs- und Objektivierungsfähigkeit des Geistes verführte dazu, anzunehmen, der Geist und seine Kräfte laufen dem Leben v o r a u s, lenken und bestimmen es. Dieser Geistwille setzt nun so, wie er dem Leben Begriffe als Etiketten aufklebt oder als Zwangskleid anlegt, auch Gebote und Gesetze ins Leben hinein und verwendet die Kräfte des Lebens in den stärkeren Individuen dazu, die Beachtung solcher Gesetze und Vorschriften von anderen, schwächeren Einzelwesen zu erzwingen. Was zuvor biologisch-naive, natürlich-instinktive Form der Lebensführung, der Sippengemeinschaft war, geboren aus der unbewußten Tiefe des Bios, was zuvor „von den Göttern eingesetzte“ Ständeordnung, das heißt Züchtung für bestimmte Lebensaufgaben, Herausarbeitung bestimmter Funktionstypen — Bauer, Dorfadel, Stammesadel — war: das wird hernach Zwangsforderung der „Machthabenden“, wird Wille Einzelner, der nicht mehr „aus dem Lebensgrund“ quillt.

Damit wird der auf das Einzelwesen und sein Verhältnis zum Leben, zur Stammesgemeinschaft, zu anderen Einzelwesen, zu künstlichen Rechtsgemeinschaften bezogene politische und philosophische Freiheitsbegriff des Individualismus und Li-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

beralismus geboren, gegen welchen die Frage von der Freiheit des Lebens selbst in seinen Einzelwesen gar nicht auftaucht oder vielmehr in einer ganz andersartigen Richtung Gestalt gewinnt, nämlich als Willkürfreiheit oder Gnade und Liebe einer Gottperson, die eine Entsprechung der aus ihrer Sippengebundenheit herausgetretenen Menschperson ist. So steht nun Wille neben, über oder gegen Wille. Neben die Forderung der Freiheit der Person tritt die Behauptung der „schlechthinigen Abhängigkeit“ der Menschperson von der Gottperson, auf Grund deren der religiöse Mensch die Willensfreiheit des Menschen überhaupt bezweifelt oder sie dem politischen, irdischen Gebiet des „natürlichen“ Willens überläßt. All das ist vorwiegend im Süden, im besonderen im Mittelmeergebiet aufgestanden und hat als kirchliches Christentum, römisches Recht, bewußtseinsgeborene, dualistische Philosophie den Norden erobert, durchsetzt, überfremdet, verwirrt und vergiftet.

So haben sich aus der Mißdeutung der Grundtatsache, daß das Leben sich in Dingen, Organismen, Welten, Menschen vereinzelt, eine unheilvolle Verwirrung und Verkettung von Seele und Geist, Wille und Schuld gebildet, die dann eine Erlösung dieser Seele aus den irdischen natürlichen Banden, aus Sünde und Verdammnis fordert, während doch vielmehr eine Befreiung der „Seele“ aus den Irrtümern des Geistes notwendig wäre.

Nachdem die Seele, aus der natürlichen „Leib/Seele-Einheit“ herausgelöst, zu einem Ding geworden war, das in den sündigen, natürlichen Leib als ein Gefängnis verkörpert wird und aus ihm wieder erlöst werden muß, um wieder in den Himmel, aus dem sie herabgestiegen ist, oder wieder in die All-Einheit, aus der sie sich auf Grund einer Urschuld losgelöst hat, zurückkehren zu können, wie das die orphischen und gnostischen Mysterien und die aus der indischen Seelenwanderungslehre hervorgegangenen theosophischen und anthroposophischen Wiederverkörperungslehren glauben, hatte das Christentum und haben alle verwandten idealistischen und pessimistischen Glaubensformen einen fruchtbaren Boden für ihre Erlösungslehren.

Der Irrtum aller dieser lebenverneinenden, übernatürlich, überwirklich, jenseitig gerichteten Erlösungslehren, die biologisch aus der Müdigkeit und Kampflosigkeit einer un-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nordischen winterlosen Landschaft und eines unnordischen wüstengeborenen Rassentums zu erklären ist, das im ganzen Mittelmeergebiet und weit darüber hinaus krankhaft gewirkt hat, besteht darin, daß das den Sinnen nur symbolisch — in seinen körperlichen Ausdrucksformen — zugängliche Wesen als das Meta-Physische, als das „Innere“ vom „Äußeren“ (Physischen) getrennt und als Seele zu einer Sache wurde, die beim Tode „ausgehaucht“ wurde und von nun an eine Existenz für sich führte, erst ein „Saudasein“ in der Schattenwelt des Hades, der Sel, die später in philosophischer Weiterkonstruktion auch eine Wiederverkörperung in einem neuen Leibe erfahren konnte. Physik und Meta-Physik sind nun unvereinbare Gebiete geworden.

Eine Überwindung dieses Irrweges ist nur möglich, wenn einerseits die Trennung von Seele und Leib, die Gottentfremdung der Welt, wieder aufgehoben wird, und die Seele, das Wesen, wieder eins wird mit ihrem Symbol, dem Leib, wenn ferner der Geist und sein Wille wieder entthront, dafür die Wesensanlage mit ihren Spannungen bejaht und in ihrer Entfaltung gepflegt, das heißt ihrer höchsten Vertrittung zugeführt wird, wenn also Seele und Lebensurgrund wieder eins werden. Das ist der letzte Sinn aller gnostischen und pneumatischen Sekten-Lehren trotz ihrer pessimistischen Einschläge, ebenso auch der deutschen Mystik, und zugleich der nordische Gehalt aller idealistisch-pessimistischen Religionen, zu denen im besonderen das Christentum gehört.

Das ist dann auch die wahre Erlösung der Person aus ihrer Verbannung in ein falsches Individualdasein und ist gleichzeitig die Wiederheiligung und Vergöttlichung der Person als Persönlichkeit im Sinne des Mysteriums vom Auferstandenen, vom Gesandten Gottes, vom Sohn. Das ist die Geburt Gottes in der Seele, das Einssein des Ich und seines Willens mit dem Ewigen, dem Lebensurgrund, das ist das Urmysterium aller wahren Religionen von Indien bis Island mit dem einzigen Unterschied, daß der Westen aus seiner rassistischen Eigenart heraus mehr den Persönlichkeitspol, das Selbstische, den Kampf betont — „Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit“ — der Osten aber mehr den All-Einheitspol, die Hingabe und Versenkung, die Liebe, was Leopold von Schröder schon für die ältesten Formen der Gottesanschauungen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

als Unterschied der westarischen und ostarischen Völker feststellt, was aber im mongolischen Gebiet noch verstärkt zur Geltung kommt (das Tao in China, der Buddhismus als dem mongolischen Wesen verwandt).

Nur die reinen Identitätsreligionen, die jenseits von allen Theismen, sei es Monotheismus, Pantheismus, Atheismus, von dem Mißverständnis eines „Polytheismus“ ganz abgesehen, stehen, sind wahre Religionen, denn nur sie rühren an den Lebensurgrund und bringen das Einzelwesen wieder in das rechte Verhältnis zu seiner ewigen Heimat. Dieses Mysterium der Heimkehr des verlorenen Sohnes, des Einsseins mit dem Vater ist der ursprüngliche Kern auch aller Theismen, aller exoterischen Religionen, wie die schon angeführten Worte beweisen, denen Goethe als der Kündler eines nordisch-faustischen Lebensglaubens sich anreihet mit dem Wort: „Ist nicht der Kern der Natur Menschen im Herzen?“ Wobei man aber wissen muß, daß Goethe unter dem Wort „Natur“ durchaus nicht das versteht, was der Christ oder der Naturwissenschaftler unter Natur versteht, also nicht den alten idealistischen Begriff, sondern das, was im „Naturpsalm“ als der göttliche Lebensgrund erscheint.

Damit wird zwar das kirchliche Christentum gänzlich entthront, aber der Mensch wird wieder in seine wahre Heimat zurückgeführt und vor das hingestellt, was ihm und seinem Leben Sinn gibt, nämlich dieses Leben als Gestaltungsaufgabe verantwortlich in sich zu erleben und Schuld und Erlösung als Not und als Glück zu durchschreiten. Diese Art von Erlösung im nordischen Sinne ist wahre Frömmigkeit, insofern sie wahre Demut, Dankbarkeit und Ehrfurcht dem Leben gegenüber im Individuum weckt und wach hält, Hingabe nicht im unfreien Sinne eines Gehorsams gegen einen Willensgott oder gegen einen fremden Schicksalswillen des Lebens, sondern als letzten Sinn alles Lebens, als freie heldische Bewältigung der im Einzelwesen vom Leben angelegten Aufgabe.

Nun mag es am Platze sein zu zeigen, daß das kirchliche Christentum das Mittelpunktmysterium seines Glaubens, das Mysterium des Kreuzes, als Voraussetzung der Erlösung gar nicht verstanden, ja seinen Sinn ins Gegenteil verkehrt und sein Verstehen gar nicht zugelassen hat. Es ist ihm

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„eine Torheit“ geworden. Das Sinnbild des Kreuzes, angelegt im Bau des menschlichen Körpers, angelegt im Jahreskreuz des Sonnenlaufes zwischen den Wendepunkten und der Ost/West-Linie, und schließlich angelegt im Koordinatenkreuz des Männlichen und Weiblichen und aller Polarität im Leben, ist im Jahreslauf der symbolische Ort, wo der Aufstieg des Sonnenhelden sich umwendet in den Abstieg, wo die Hingabe zur Fruchtwerdung, das Leben in den Tod, in das Grab der winterlichen Ruhe zur Neugeburt nach der Winterwende, wo die Empfängnis in die Zeugung und die Zeugung in die Empfängnis sich wandelt. Der symbolische Ort und ewige Zeitpunkt des Weltenkreuzes ist die Sommer Sonnenwende, das Todesfest Baldrs; der symbolische Ort des Grabes für alles Leben, zugleich aber der Wiedergeburt aus dem Grabe zu neuem Leben ist die Winter Sonnenwende. Das Mysterium des Kreuzes ist das vorbehaltlose Sichaufgeben, die Hingabe in die Aufgabe, der bedingungslose Verzicht auf Leben und Ichbleibenwollen, auf ein für-sich-wünschen: das vollkommene Sterben zu einem vollkommenen Neuerwerden. Damit verträgt sich aber keinesfalls die christliche Forderung einer ewigen Ichseligkeit, die Nicht-Hingabe des Ich in seinen Tod. Das Mysterium des Kreuzes ist in Wahrheit der heldische Verzicht auf das eigene Ich-Leben: „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren“. Die „Auferstehung“ ist kein Anfang eines ewigen Ichlebens nach dem Tode, sondern ein Verzicht auf das Ichsein in diesem Leben, das schon ewiges Leben ist.

Das Mysterium des Sakrenkreuzes ist weiter nichts als die Aktivierung des bloß passiven einfachen Kreuzes. Das Sakrenkreuz ist ursprünglich Gemeingut aller nordisch-arischen Völker in ihrer heldischen Zeit gewesen. Alle weltflüchtigen Glaubensformen sind ja erst späte Entartung, Entheldung im untragischen Süden gewesen; so erklärt sich die Beschlagnahme des „ruhenden“ Kreuzes durch das Christentum. Sein ursprünglicher Sinn ist der weibliche Pol des Urmysteriums aller wahren Religion: die reine Hingabe. Der männliche Pol, die Lebensgestaltung des „Auferstandenen“, der durch die Hölle und die Waberlohe furchtlos hindurchgeschritten ist, des Gottesohnes, der im Lebensurgrund wurzelnden Persönlichkeit, ist im Sakrenkreuz versinnbildlicht, das somit nicht weniger „heilig“ ist als das christliche ruhende Kreuz.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Was hat das kirchliche Christentum aus dem Mysterium des Kreuzes gemacht? Der einzige Gottessohn, als „Gottmensch“ zur geschichtlichen Menschperson gemacht, stirbt nach dem Ratsschluß Gottes für die Menschheit, er steht wieder auf und lebt als Weltregent und Totenrichter weiter und bleibt so eine dem Menschen gegenüberstehende ewige Person. Der Mensch, der das glaubt, wird von dem sündigen irdischen Leben erlöst, um in einem anderen Leben ebenfalls als Person weiter zu leben. Diese individualistische Mißdeutung ist nicht allein eine Konstruktion des Geistes, nachdem er die Seele und alles Leben zur dinghaften Erstarrung gebracht hat, sondern vor allem ein Ausweichen vor der Tragik des wirklichen und wahren Lebens in ein erdachtes jenseitiges. Die Mißdeutung liegt vor allem darin, daß an die Stelle des von der Theologie zwar noch als eine Art Verzierung mitgeführten und geduldeten „Christus in uns“, an die Stelle des Einsseins mit dem Lebensurgrund der geschichtliche Christus getreten ist, der für die Menschen stirbt, also, da er ja nicht mehr i d e n t i s c h mit dem gewöhnlichen Menschen ist, diesem jede heldische Leistung abnimmt. Jeder andere wirklich und allein auf den Christus in uns gerichtete nicht geschichtsgebundene Glaube wird und wurde immer, sobald er ernsthaft sich an die Stelle des falschen geschichtlichen Glaubens setzen, diesen er setzen wollte, für Kezerei erklärt. Und wie die Kirche solche Kezerei bekämpft hat, ist satzfam bekannt (Albigenser, Waldenser, Gegenreformation, Zugenotten).

Wenn es noch richtig wäre, daß die Erkenntnis dieses Urmysteriums von der Ichhingabe an das Ewige zum erstenmal in der Geschichte in jenem Jesus aufgestiegen wäre, den das Christentum als den Erlöser glaubt, dann wäre die geschichtliche Größe des Christentums eher berechtigt. Aber dem ist keineswegs so. Der Mythos vom sterbenden Gottessohn ist ein Urerlebnis der nordischen Rasse und im Christentum nur in einer seiner Zeit entsprechenden Form aufgetreten. Was aber die Kirche aus dieser Form gemacht hat, ist nicht bloß ein ungeheurerlicher Irrtum, ein „Zeidentum“, wenn man darunter die Materialisierung und Rationalisierung des Mythos von der ewigen Hingabe des Lebens an sich selber („Ich selber mir selber geweiht“) in eine geschichtliche, in Jahreszahlen zu glaubende einmalige Tat für die Menschheit und für die ewige Seligkeit der Einzelseele verstehen will, sondern ein Mitte'

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

um die „Seelen“ mit Hilfe von Gehorsamsgebot, Sündenbekenntnis, Jenseitsversprechungen und Jenseitsfurcht unter dem Bann ihres Machtwillens zu halten und die Menschheit einem echten Lebensglauben zu entfremden. Die Behauptung Sarnacks, die Lehre vom ewigen Wert der Menschenseele sei der Kernpunkt des Christentums, ist im liberalistischen Sinne durchaus richtig, im nordischen durchaus falsch. Der Wert der „Seele“ liegt nicht darin, daß sie ein „ewiges Ding“ ist, sondern daß sie der Ort und die Art der Offenbarung ewigen Lebens in der Zeit ihres „irdischen“ Seins ist. Mit dem Tode kehrt sie heim zum Urgrunde, ihr individuelles Sein wandelt sich in das Nichtsein als individuelle Erscheinung.

Das Einswerden des Personwillens mit dem ewigen Gestaltungswillen des Lebens in uns — Einswerden im Sinne von Erkenntnis des Identischseins, der Dasselbigkeit — mit dem Drängnis zur Wertschöpfung ist nordische heldische Lebensbejahung anstelle von christlicher Erlösungssucht, die aus dem tragischen Leben hinausstrebt. Dieses nordische Einswerden ist wirklicher Glaube an die Wertmöglichkeit des Lebens und heldischer Mut zur Bestiegung aller der Verwirklichung solcher Möglichkeit entgegenstehenden Hindernisse. Das Christentum redet von Glauben; die Gerichtetheit auf eine das sogenannte „Diesseits“ mißachtende wahre Jenseitswelt, die Herauslösung des Ewigen aus dem Zeitlichen (das in Wirklichkeit selbst das Ewige ist) und damit die Entweihung des Zeitlichen ist aber kein Glaube, sondern ein Un-Glaube, eine Verneinung der Göttlichkeit dieses Lebens. Die christliche Zerreißung und Entzweiung des Lebens in eine himmlische und eine irdische ist die Zerstörung der ewig Leben zeugenden Ehe zwischen Himmel und Erde. Diese Polarität und ihre Liebespannung ist das Leben, nicht das auf der einen Seite entweihete, andererseits erdachte Mißgebilde einer Doppelwelt von Natur und Jenseits.

Das Dionysische

Die Bejahung des wirklichen Lebens, die Nietzsche, Hölderlin und Kleist trotz aller ungeheuren Wucht des Tragischen in ihrem Empfinden und Erleben, in ihrer Dichtung und ihrem Schicksal gewagt und mit dionysischer Leidenschaft gelebt haben, das ist jene Kampfhaltung dem Leben gegenüber, wie der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nordische Mensch sie in seinem Mythos vom Sonnenhelden, der um den höchsten Wert des Lebens, um das ewig Weibliche, gewissermaßen als um die symbolische Gesamtheit aller Wertigkeit des Lebens überhaupt, um das Weibliche als das Leben selbst, als das Wertempfangende, Werthegende, Wertgebärende kämpft. Dionysisch ist das wild unbändige Drängnis des Lebens zum Einswerden mit dem andern Pol, das Faustische bei Goethe, Penthesilea-Kätzchen bei Kleist, Zerakles-Prometheus bei Spitteler, der Zarathustra Nietzsches, ist schließlich die ganze Romantik. Dionysisch ist der Mut zum Wagnis, das Freisein von Furcht allen Gefahren gegenüber, die Selbstverständlichkeit des Mysteriums der Hingabe, ohne daß man erst daran „glauben“ müßte.

Erlösung im nordischen Sinne bedeutet die Überbauung der Unsicherheit, Unberechenbarkeit und Unvollendbarkeit des Lebens durch die heldische Liebe zum Werte. Wert ist nicht etwas Fertiges, von Ewigkeit Bestehendes, oder etwas, das man haben oder erwerben könnte, sondern ein Urteil, eine innere Tat, nicht eine Tat des Geistes oder Willens, sondern eine solche des Empfindens und Fühlens, ein Ringen und Kämpfen um etwas innerlich Geschautes, ein schöpferisches Gestalten von etwas als Bild in der Seele als der Urtiefe unseres Seins Lebendes. Ich als der Schöpfer, der Künstler, als der Ort eines heiligen Drängnisses, fühle, daß es Augenblicke gibt, die es als lohnend erscheinen lassen, ein Leben zu leben, das in tausend anderen Augenblicken als untragbar schwer und sinnlos erscheinen mag. Es ist der göttliche Augenblick Zölberlins — „Ich habe es einmal gesehen, das Einzige, was meine Seele sucht“. „Einmal lebt ich wie Götter, mehr bedarfs nicht“ — und Goethes — „Er allein kann dem Augenblicke Dauer verleihen“, „der Augenblick ist Ewigkeit“ — und Nietzsches und aller dionysischen, mystischen, ekstatischen Menschen, denen „Gott“ selige Schauungen schenkte und schenkt.

Nicht daß das Leben ein Endziel hat oder der Einzelne zu einer „Vollendung“ kommt, ist das, was dem Leben Sinn und Erlösung aus der Unbestimmtheit und Unsicherheit verleiht, sondern daß das Leben Augenblicke schenkt, in denen der Einzelne vergißt, daß er ein Einzelner ist, in denen er ganz aufgeht, ergriffen und hingerissen wird. Da Unvollendbarkeit zum Wesen des tragischen Lebens gehört — wie könnte

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

es sonst ewig sein — so kann die Seligkeit nicht in der Erreichung einer Vollendung bestehen, sondern im Erlebnis einer von allem zeitlich gebundenen Streben losgelösten, mit nichts vergleichbaren Seligkeit des Augenblicks, sei es der Liebe oder der Schönheit oder der Forschung oder der Naturverbundenheit oder irgend einer Kleinen oder auch erschütternd großen Freude, einer Vision oder Ekstase, einer künstlerischen Eingebung oder Schau, die als „göttlich“ erlebt wird. Ob wir als Beispiel dafür Goethes „Ich ging im Walde so für mich hin“ oder die göttliche Ergriffenheit der Jungfrau von Orleans nehmen, es ist immer dasselbe. Tausendmal im Leben werden Menschen von der Eingebung des Augenblicks ergriffen, die ein Höhererlebnis bleibt, auch wenn tiefste Enttäuschung und Not wieder darauf folgen. Wenn man von Wundern reden will, hier ist die einzige Berechtigung dazu gegeben. Solche göttlichen Augenblicke sind göttliche Wunder, göttlich eben nur, weil sie Wunder sind, und Wunder nur, weil sie Unvergleichbares, Unerstrebbares, Einzigartiges für den bedeuten, den sie begnaden.

Nichts als eine besondere Art solcher Wundererlebnisse ist das Beglücktsein über die Möglichkeit und zugleich auch die Wirklichkeit des Schöpferischen im Leben. Nicht die Arbeit in der Treitmühle des Alltags, die vielmehr zerstörend, seelenmordend, die mehr teuflisch als göttlich wirkt, sondern das Auftauchen eines Bildes, das nach Gestaltung drängt, kann als Erlösung angesprochen werden, das Drängnis, das Erlebnis des Werdens und das Schauen des Gestalteten sind die Stufen oder Seiten dieses Erlebens, von dem man nicht sagen kann, welche Seite göttlicher wäre als eine der andern. Ob es der Künstler oder der Erfinder, der Entdecker oder der politische Führer, das spielende Kind oder der vom Strom des Lebens ergriffene Mann, der freie Bauer oder Handwerker, der Gelehrte oder der wagemutige Wikinger, der Erzieher oder die liebende Mutter ist, immer ist es das Glück des Gestaltendürfens, des Gestaltenkönnens, des Schöpferischen, das im tiefsten Grunde nichts anderes ist als das Glück des singenden Vogels, der ein Motiv erfunden hat und es nun einen herrlichen Sommer lang, ein seliges Leben hindurch immer von neuem durchkostet, in immer erneutem Glück, vollkommen „unbewußt“, aber gerade darum als eine echte Erlösung aus dem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Drängnis des noch nicht Geformten, nicht Werk und Dichtung, nicht Lied und Bild Gewordenen¹.

Das Durchringen und Durchkämpfen durch alle unberechenbaren Zufälle des Lebens, ja durch die furchtbarste Not, durch die Ungunst des eigenen Sterns, ist der Weg des Erlösers zu seiner eigenen Erlösung, zur Erlösung des Lebens in ihm als des verzauberten Königssohnes, der nur durch die unsterbliche Liebe zum Werte, zur Gestaltwerdung seiner Drängnisse Erlösung finden kann.

Nicht, daß er sein Ziel erreicht, noch tausendmal weniger, ob er sich dabei nach dem moralischen Urteil anderer Mühe gegeben hat oder nach ihrem Richterspruch bedeutend oder unbedeutend, viel oder wenig fähig war, ist die Erlösung. Sie liegt vielmehr allein in jener Liebe selbst, die nicht bloß den beglückt, der zur Höhe seines Erfolges aufsteigen durfte, sondern auch als das Ewig-Mütterliche des Lebens den trägt oder tröstet, dem die Gnade eines Erfolges nicht zuteil wurde, ja auch noch den, der von den Gefühlen der Schuld bedrückt ist, er habe sich selbst oder anderen den Lebens- und Erlösungsweg erschwert oder verbaut.

So kann man wohl sagen, daß Erlösung nicht so sehr die Erfolgsseite des Schöpferischen ist als vielmehr das Hindurchschreiten durch die Spannungen des Lebens selbst, das Glück und die Not des Kampfes, unbekümmert um Neid und Haß, um Dankbarkeit und Anerkennung. Man nehme dafür als Beispiel Herakles' Keisellied am Schluß des „Olympischen Frühlings“.

Der Weg Fausts mündet in diese Erkenntnis ein: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“. Aber auch hier ist es nicht der Erfolg, der die Erlösung bietet, sondern die Liebe als die Triebkraft, als das „Hinzuziehende“. Alle Kampfsagen und Märchen des Nordens sind auch Erlösungsmärchen. Nicht um den Kampf an sich, auch nicht um die erreichte Leistung im Kampfe geht es, sondern der höchste Preis ist die Jungfrau, die Prinzessin, die befreite Geliebte, die nichts anderes ist als das Leben selbst, das in seinen eigenen Erstarrungen gebunden ist und sich im ewigen Rhythmus aus ihnen lösen muß, im Bilde und in der Wirklichkeit geschaut:

¹ Die andere Seite der Erlösung, die Entfesselung des Formgewordenen, die Heimkehr zum Urgrund, ist nicht zu vergessen. Wir werden sie noch berühren.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

das Männliche als der Erlöser, der Zeiland, das Weibliche als das nach Erlösung sich Sehrende, als das Erlöste, zugleich als die heimliche Triebkraft für diejenige Seite im Leben, die wir als das Männliche erleben.

Diese ewige Liebe, die über allem Drängnis nach Gestaltung leuchtet, in allem Schöpferischen wirkt, nicht als Liebe zu einer Person oder Sache oder erfolgreichen Tat, sondern als „ewige Liebe Gottes“, als „Eros der Ferne“, als nie endende „Liebe zum Werte“. Diese Liebe zum Wert bedeutet etwas sehr Tiefgreifendes, daß es nämlich im Leben gar nicht auf die Person, sondern auf die Schaffung und Erhaltung von Werten durch die Person ankommt. Gewiß ist nicht zu bestreiten, daß das Leben sich nur in Einzelnen offenbart und daß Werte nur durch Einzelne geschaffen werden, daß also die Person das unentbehrliche Mittel des Lebens zur Schaffung von Werten ist. Trotzdem steht nicht minder fest, daß es das Leben nicht auf die Erhaltung der Person abgesehen hat, daß es von der Person nicht abhängig ist. „Die Natur scheint alles auf Individualität angelegt zu haben und macht sich nichts aus Individuen“ (Goethe).

Der Tod und das Symbol des Kreuzes

Der letzte Sinn des Begriffes Erlösung geht darum gar nicht auf die Person, sondern auf das Leben selbst. Das Leben erlöst sich selbst aus aller Vernichtung von Werten durch ewige Neugestaltung aus seinem schöpferischen Urgrund. „Sie baut immer und zerstört immer“ . . . „Es ist ein ewiges Leben, Werden und Bewegen in ihr, und doch rückt sie nicht weiter. Sie wandelt sich ewig“. „Es soll sich regen, schaffend handeln, erst sich gestalten und dann verwandeln“. Darum sind Tod und Vernichtung nichts gegen das ewige Leben, dessen einziger Sinn die dionysische Lust des ewig Schöpferischen ist. Das Schöpferische braucht den Tod und die Vernichtung, den „Höllenzurück ins Chaos“ (Hoffmann), den Bund zwischen den riesischen Mächten des Erstarrungs- und Zerstörungswillens und der Welt unter der Anführung Lokis, des ewigen Feuers, um das Alte immer wieder in eine neue Welt zu wandeln. „Der Tod ist ihr Kunstgriff, viel Leben zu haben“ . .

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„Sie ist ganz und doch immer unvollendet. So wie sie's treibt, kann sie immer treiben“.

Aber das Geheimnis solcher Erlösung formgewordenen Lebens durch die Vernichtung zu neuem Formwerden setzt ein anderes Geheimnis voraus, das Losgewordensein von der Individuation, vom Personsein, vom Eigenwillen solcher Personheit, das Geheimnis von Kreuz und Grablegung, ohne welches eine Auferstehung zur Sohnschaft, zur Lebensunmittelbarkeit, zum „höchsten Glück der Erdenkinder, der Persönlichkeit“, zum Einswerden mit dem „Vater“, dem Lebenswillen nichts ist. Das ist die Wurzel der Ethik in der Religion.

In diesem Mythos des Christentums liegt wirklich die Erlösung beschlossen, die Erlösung vom Irrweg des Ichseins, des Willeseins, der geistigen Bewusstseinskultur zum göttlichen Wege der schöpferischen Wertung und Gestaltung aus den Urgründen heraus: „Ich bin gekommen, zu vollenden die Werke des, der mich gesandt hat“. „Der Mensch allein unterscheidet, wählet und richtet“, das heißt wertet und schafft Werte. Was das Geheimnis von Kreuz und Erlösung bedeutet, bringt Goethe in dem Wort zum Ausdruck: „All unser redlichstes Bemühen glückt nur im unbewußten Momente“. Bewußtsein, Wille und Ich müssen ans Kreuz.

Die Kultur des Personwillens im Süden, des Individualrechtes von Rom aus, des Bewußtseins in der griechischen und abendländischen Philosophie, der Kapitalismus in der Wirtschaft, der Individualismus und Liberalismus des Westens seit der Zeit der Aufklärung, ja schließlich die nackte Selbstsucht des ethisch primitiven Menschen: das alles ist es, dem sich die an ein Ganzes hingeebene gemeinrechtliche, mit dem Willen des Lebens eingehende nordische Seelenhaltung entgegenstellt. Die Verwechslung des Berufenseins aus der unbewußten Tiefe des Lebens zur Erfüllung eines Drängnisses, das als Lebensaufgabe vor die Seele tritt, mit einem für sich seienden, vom Bewußtsein regierten Individualwillen, das war der „Sündenfall“ des „ersten Menschen“, von dem der nordische „Christus“, der Siegfried, das heißt der zum Einssein mit dem Leben heimgekehrte Mensch die Menschheit erlöst hat. Dieser Eingewordene ist schöpferischer Herr des Lebens und Überwinder des Todes, der nun dem Leben aus dem Urgrund unbewußter Gestaltungsdrängnisse in Ewigkeit dient.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Alles Geschichtliche in diesem ewigen Geheimnis von der Erlösung ist ebenso einbarer Rationalismus, wie alle individualistische Unsterblichkeitsforderung eine völlige Umkehrung des hohen Geheimnisses und ein Rückfall in Ich-sein und Ich-bleibenwollen ist. Wer den Tod nicht bejahen kann, kann auch das Leben nicht bejahen, das beweist das geschichtliche kirchliche Christentum, das sein nordisches Geheimwissen völlig vergessen und verkehrt hat und als ein Unglück (Verlust der völkischen Eigenart, Religionskriege und wahnsinnige Verwüstungen, Ausrottung alles wahren Glaubens als Keterei) über die Völker der Erde dahingegangen ist, das nur deshalb nicht noch schwerer gewirkt hat, weil neben dem kirchlich anerkannten Christentum und innerhalb desselben sich trotz aller Scheiterhaufen und Ketzerkriege doch das alte nordische Geheimwissen als Gnosis und Mystik hat behaupten können, bis mitten in die Evangelien und in die Theologenwelt hinein.

Mit Recht ist auch der Tod selbst oft als Erlöser bezeichnet worden. Im Leben gilt es immer in Kampfbereitschaft zu sein, immer Drängnisse zu befriedigen, Spannungen zu lösen, tätig zu sein („In keinem Falle darf es ruhn“) und dabei noch das Gefühl zu haben, daß alle Erfüllung „unvollkommen“ ist, daß manche Spannung und Schuld nicht erlöst werden kann. Die „Unruhe des Lichtes“ (Novalis) findet nur in der ewigen Mutternacht des Nichtseins ihre Erlösung. Nur das Verwehen in Brahman, die Ruhe in Gott, die Heimkehr ins Ungeschaffene, Ungegebene (Germann Schwarz) ist wahre letzte Ruhe. Im Leben darf man „keine Zeit haben, müde zu sein“. Der Tod ist das einzige Recht, müde zu sein und zur „ewigen Ruhe“ zu kommen, die keinesfalls ein ewiges Einzelsein, eine Unsterblichkeit des Individuums sein kann. Denn Personsein heißt Leben, heißt drängende Ruhelosigkeit sein. Der Tod als wirkliches Sterben des Sonderseins ist letzte Hingabe, vollkommenstes Einswerden, restloseste Selbstaufgabung.

Diese Erlösung im Tode ist am reinsten, wenn sie vorbereitet ist durch das „tägliche Sterben mit Christus“, durch das „Nur an Brahman denken“, das „Nichthängen an der Tat“, durch die Erkenntnis des „Ewigen in allem“, des Einsseins von zeitlicher und ewiger Heimat. Der Sonnenheld, der alljährlich den Tod besiegt, der ihn ewig überwindet, weil er ihn als

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

das „Ewige Leben“ schon von jeher überwunden hat, weil für ihn der Tod seinen Stachel verloren hat („wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben“): das ist das jubelnde Geheimnis des Auferstandenen, das Mysterium des Nordens im südlich rationalisierten Christentum. Wer diesen Glauben hat, braucht keine „historischen“ Beweise und keine persönliche Unsterblichkeit. Er ist in seinem Glauben erlöst. Sein Glaube ist sein seliges Wissen, seine „Gnosis“. Daß das Christentum in der deutschen Seele sich halten konnte, dankt es nur diesem nordischen Mysterium, nicht dem geschichtlichen Rationalismus und dem Jenseitstrugbild der Kirche. Das ist es, was mir aus dem innigen Pietismus meiner Eltern heraus den Weg zum nordischen Glauben aufgebrochen hat. Wer den ersten Kampf gegen die Theologen, der in Deutschland gewagt worden ist, in Lessings „Anti-Goetze“, verfolgt, wird finden, daß Lessing zu demselben Ergebnis kam, wenn er Offenbarung nur als Erleuchtung gelten läßt und die innere Erfahrung über den rationalen Beweis stellt und so, wie Dilthey klar erkannt hat, Orthodorie und Aufklärung zugleich überwindet.

Zweifamkeit als Erlösung

Aber ein Letztes muß noch gesagt werden: so herrlich die Erlösung im Einswissen mit dem Göttlichen, Wertschöpferrischen, so selig die Heimkehr zur letzten Ruhe, so beglückend die ewige Gnade des Lebens im Ausgleich aller Schuld, so erhaben und sieghaft der Glaube an die Nichtigkeit des Todes auch sein mag — das alles ist Einsamkeit. Kein Mensch aber wird je mit Einsamkeit durch das Leben kommen. Auch die Einsamkeit mit der Natur wird nicht genügen können. Seitdem das Leben das principium individuationis erfunden hat und in die Polarität der beiden Kraftformen des Positiven und Negativen, des Weiblichen und Männlichen, des Statischen und des Dynamischen auseinandergetreten ist, ist Zweifamkeit ein Erlösungsweg geworden. Freundschaft und Ehe, Liebe in all ihren Formen, sind ein notwendiges Erlebnis aller Einzelwesen. Das Du ist das stärkste, tiefste, wenn auch nothafteste Erlebnis der Gottnähe. Das Einswerden mit dem Leben im Du, mit dem Ewigen in der zeitlichen Erscheinung, das Erleben von Glück und Leid im andern: das ist das ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wandteste, ergreifendste Erlebnis, das dem in das Licht des Bewußtseins gebannten Menschen zuteil werden kann.

Das beglückende Einssein der Ideen in der gemeinsamen Erkenntnis, der Mühen und Freuden im gemeinsamen Schaffen, der tiefsten, allen Worten unzugänglichen Schwingungswellen in den gemeinsamen Gefühlen, das ist Freundschaft. Wie heiß wird sie ersehnt! Wie selten wird sie erlebt!

Erklingt aber solcher Freundschaft Wundertöne in der Polspannung der Liebe zwischen dem Männlichen und Weiblichen, so ruht er auf so tiefem und sattem Unterton und ersteigt so selige Höhen, daß kein anderes Erlösungserlebnis ihm an Vollkommenheit gleichen kann, weil es alle anderen in sich trägt und einschließt, nur nicht den Tod, der aller Liebe unbegrenzte Erfüllung ist. Selbst daß das Nothafte in gleichem Maße die Zweifamkeit der Ehe zu durchlagen vermag, kann und darf nichts an der Seligkeit dieser Erlösungsform mindern. Möglich, daß auch hier die Erkenntnis vom Nichthängen am Du wie am Ich die Not solcher Erlösungshemmung ein wenig zu lösen vermag. Alle Liebe erreicht ihr göttlichstes Maß nicht, wo sie auf einen Punkt oder eine Person, eine Sache oder eine Tat sich bindet, sondern wenn sie in allen Gebundenheiten den Tod, das letzte Lossein und Einssein erlebt hat, wenn sie das Du jenseits der Du-heit zu lieben vermag.

Das ist schließlich der Sinn aller erlösenden Liebe, aller erziehenden Liebe. Das Jenseits des Ich in allem zu lieben, das Ewige, das Wesen in allen zu erziehen, das heißt zum Leben im anderen Ja sagen, wie der Gärtner zu den Blumen in seinem Garten Ja sagt und sich an ihnen freut. Kein So oder So haben wollen, keine Gewalt irgendwelcher Art, kein Begrenzenwollen ist rechte Gärtnerkunst. Nur wachsenlassen, pflegen, Richtung weisen ist das, was der Erzieher, der Erlöser, der Führer tun darf. „Erziehung gibt dem Menschen nichts, was er nicht auch aus sich selbst haben könnte“ (Lessing).

Damit ist insbesondere noch gesagt, daß nicht der Anruf des Einzelwillens, Erwartung von moralischen Einsichten oder bloße Forderung der Beachtung von Vorschriften genügen kann. Der Einzelne ist im letzten Grunde nie ein Einzelner, sondern stets Glied in einer Ganzheit und Gemeinschaft, die in ihrem Wesen etwas gänzlich anderes ist als nur eine

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Summe von Einzelwesen, sondern eine organische Ordnung von Wesen verschiedener Wirkungsbreite, Erkenntnishöhe und Erleuchtungskraft, und in deren gegenseitiger Ergänzung und Verwobenheit nichts anderes als eine Führerordnung, der heute nur die Züchtung höchstwertiger Führer für besondere Aufgaben fehlt. Die Sorge für den rechten Führer darf nicht dem Zufall überlassen bleiben. Adel ist schöpferische Leistung der organischen Gemeinschaft. Eine gute Führerordnung ist Erlösung für die Gemeinschaft, für das Volk. Sie bietet Anlehnung und Sicherheit für die Menschen geringerer Seelenkraft und bietet schöpferische Aufgaben für Menschen höherer Offenbarung. Lagarde hat vor langem schon die Schaffung eines neuen Adels verlangt, der aus Blut und Boden, aus Wissen und Schau, aus Charakter und Künstlertum erwachsen muß. Ist ein Volk in Unordnung, so liegt die Schuld nicht bei Einzelnen, nicht bei der Masse, sondern die Führerordnung ist gestört und muß wieder heil gemacht werden. Verden und Cannstatt, Feudalismus und Liberalismus, Kapitalismus und „Semigotha“ haben Jahrhundert um Jahrhundert den Adel entwertet. Es ist Zeit, wieder an seine Neuschaffung zu denken.

Hier liegen die „historischen“ Wirklichkeiten aller Religion. Der Führer ist der Heiland und Erlöser seines Kreises, seines Volkes, seiner Gemeinschaft. Welch ungeheure göttliche Verantwortung liegt im Führertum! Und wer ist nicht in irgend einem Maße Führer? Wer hat nicht eine Erlöseraufgabe zu leisten? Das ist im letzten Grunde das Heldische des nordischen Erlösungsglaubens, daß keiner ohne göttliche schöpferische Aufgabe im Leben steht, daß jeder ein Berufener des Lebens ist, daß jeder ein Kämpfer ist, dem die Kräfte des Lebens im Glauben unbegrenzt zufließen, daß aber damit auch jeder teilhat an der ewigen Gnade des Lebens, an den Geheimnissen der schöpferischen Liebe, die im Jenseits der sichtbaren Erscheinungen, im Jenseits aller Vereinzelung wurzelt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Zusammenfassende Darstellung

Das Tragische

Wir sind damit eigentlich am Ende des „Erlösungsweges“ angelangt. Es mag aber zum klareren Verständnis beitragen, wenn wir nochmals den drei Begriffen des Tragischen, der Schuld und der Erlösung im einzelnen nachgehen.

Wir versuchen sechs Formen des Tragischen zu unterscheiden.

Das Tragische ist vor allem kosmisch angelegt. Eine Urpolarität trägt, gebiert und erfüllt das Leben. Es ist das ewige Spiel der statischen (ruhenden) und der dynamischen (bewegten) Vorgänge des Lebens in der Ätherwelt als dem Spannungsträger und der Stoffwelt als dem Bewegungsträger. Diese ewige Zweipoligkeit des Lebens ist der Urgrund für den kosmischen Doppelzustand von Schwingkraft (Kotation) und Schwerkraft (Gravitation), von Bewegung und Ruhe, von Zeit und Raum, aus dem der kosmische Rhythmus der ewigen Wiederbringung und für unser Sonnensystem der Rhythmus des Jahreslaufs, des Wechsels von Tag und Nacht, der Gegensatz von Leben und Erstarrung, von Lichtwelt und Dunkelwelt, und die Zweifamkeit des Männlich-Himmlischen als des Leben Zeugenden und des Weiblich-Erdhaften als des Leben Verhelenden und Gebärenden sich ergibt. Darin liegt weiterhin die Vergänglichkeit alles Formgewordenen und die polare Rolle des Weiblichen als des Mütterlich-Gebärenden und der „Frau Rolle“ als der heimholenden Herrin von Tod und Grab. Zugleich liegt darin dieselbe Polarität in anderer Form als der Gegensatz von Mitgard und Utgard, von Aufbauendem und Zerstörendem.

Eine zweite Quelle des Tragischen entspringt wiederum aus dem Kosmischen. Es ist die Übergesetzlichkeit, Unberechenbarkeit, Irrationalität des absolut Einmaligen im Geschehen. Diese Quelle steht zur ersten wiederum in einem sozusagen polaren Verhältnis, indem sie dem scheinbar Sinnlosen der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ewigen Wiederkehr die Inhaltsmöglichkeit des ewig Schöpferischen sichert. In dieses Gebiet des Nicht-Rationalen gehört das, was wir mit den beiden Worten „Freiheit“ und „Zufall“ zu treffen suchen, derjenige Zug des Lebens, der die Einmaligkeit des Geschehens in immer neuen Situationen durch Augenblicksentscheidungen oder zufällige Wandlungen oder unerwartetes Zusammentreffen gewährleistet. Es ist möglich, daß Zufall und Freiheit im letzten Grunde dasselbe sind.

Die dritte Quelle des Tragischen hat ihren Ursprung in dem Verhältnis des Individuums zum Überindividuellen und Kosmischen, und zwar zunächst im Erlebnis des Gegensatzes der aus der Irrationalität folgenden Freiheit zum Zwang des Rhythmus und Mechanismus, der alles durchsetzt, der Kampf des Augenblicks mit dem „ehernen Gesetz“, der dionysischen Gestaltungslust mit der Neigung zu Dauer („damit sichs nicht zum Starren waffne“), der Widerstreit zwischen Freiheit und Notwendigkeit.

In engem Zusammenhang damit steht der unmittelbare Gegensatz von individueller Eigenart und überindividuellen Bindungen, von freier Selbstbestimmung und dem Gesetz der Gemeinschaft, der Abstand zwischen Genie und Durchschnitt, der Kampf zwischen Liberalismus, Demokratie, herrschaftslosem Sozialismus, Föderalismus einerseits und Führerordnung, Aristokratie, Kollektivismus und Zentralismus andererseits. Der Widerstreit zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft hat, wie die Aufzählung dieser Begriffe zeigt, auf beiden Seiten ein doppeltes Gesicht. Eine echte Lösung des Widerstreits kann nicht vom Einzelnen, sondern nur vom Ganzen aus im Sinne einer guten Führerordnung erfolgen. Die beste Lösung ist dann gegeben, wenn die wirklich bedeutenden Menschen einer Gemeinschaft an führender Stelle stehen und dort auch ein gewisses Maß von Freiheit genießen können, dessen sie bedürfen. Unlösbar wird der Widerstreit, wenn fremde Ideen das Leben der Volksgemeinschaft durchsetzen, oder wenn eine einseitige Richtung die Macht erlangt hat und die gegnerische Richtung erdrückt.

Die fünfte und sechste Wurzel des Tragischen liegen rein im Individuellen. Zuerst ist es die Grenze des tatsächlichen persönlichen Könnens gegen ein Soll, ein gestecktes Vollkommenheits- oder wenigstens Hochziel, der Abstand zwischen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Ideal und Wirklichkeit, die Tragik des Versagens und Unterliegens, des Sich-bescheiden-müssens. Ihr Grund ist entweder ein Übergreifen des Geistes und seiner lebensfremden Forderungen und Planungen in das Gebiet des Wirklichen und Möglichen oder ein Überschätzen seiner Kräfte, ein ungenügendes Beurteilen von Situationen, ein Verkennen der Grenzen seiner Leistungsmöglichkeit.

Damit ist schon berührt die letzte Wurzel, die Unfähigkeit des Geistes, das Leben in seiner strömenden Wirklichkeit zu erfassen, zu begreifen. Der Geist kann dem Leben immer nur folgen, sich eines Geschehens oder eines auftauchenden Gedankens nachträglich bewußt werden, nachdenken; und wo er vorausdenkt, plant, dem Leben etwas vorschreiben will, da besteht die Gefahr, daß er in Gesetz und Begriff, Person und Moral hängen bleibt. Hier liegt der Grund aller Trennungen auf Grund von geistigen Begriffen, insbesondere der Trennung von Leib und Seele, Idee und Wirklichkeit, Wille und Leben, Person und Gemeinschaft, von Einzellnem und All, Erscheinung und Wesen, Freiheit und Notwendigkeit; weiterhin der Grund von allem Individualismus, Moralismus, Mechanismus, Logismus, das heißt der Übersteigerung des Persönlichen, Gesetzlichen, Geistigen.

Der Schuldbegriff

Aus diesem Boden des Tragischen sprießt nun all das, was im Gebiet des Menschlichen unter den Begriff Schuld gefaßt wird.

Zum Voraus muß aber nochmals bemerkt werden, daß der herrschende Begriff von Schuld in verkehrter Richtung geht, insofern er die Vergangenheit belastet, dem Leben Geschehenes zum Vorwurf macht, während sein ursprünglicher Inhalt auf die Zukunft gerichtet ist. Im letzteren Fall läßt er sich im Rahmen des Tragischen einlösen, im ersteren überhaupt nicht. So kennt das altgermanische Recht auch keine Strafe, sondern nur eine Sühne, sei es durch Wehrgeld oder durch den Tod, außerdem gibt es nur noch friedloserklärung, Ausstosung aus dem Sippenverband. Wird die Vergangenheit durch die Schuldbrille betrachtet, so wird alles Leben unrettbar

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

belastet, gerät unter ein Misurteil, erscheint von vornherein in ungünstigem Lichte, weil es so grausam ist, den Menschen schuldig werden zu lassen.

Recht befehen bedeutet das sogenannte Schuldurteil eine Wertung von Geschehenem im Blick auf noch nicht Geschehenes. Man lernt am Geschehenen, sammelt Erfahrungen, vermeidet begangene Fehler, Irrtümer, Schwächen. Das Leben schreitet durch seine eigenen Taten hindurch, um an ihnen zu wachsen.

Die Schuldbetrachtung wandelt also zunächst die kosmische Tragik in kosmische Schuld. Dem Leben wird sein eigener Rhythmus zum Vorwurf gemacht. Der Einbruch des Winters, der Zwang des Todes sind wohl ursprünglich noch die Wirkung „feindseliger Mächte“ — Riesen, Zöl, welche die Tragik veranschaulichen — gegen welche Götter und Helden siegreich kämpfen. Schließlich aber siegen Götter und Helden nicht mehr (Götterdämmerung) oder sie gehen nicht mehr nur tragisch-heroisch unter, sondern sie unterliegen und sterben, weil sie oder die Welt oder die Menschen „schuldig“ geworden sind.

Noch fast rein tragisch ist der Baldermythos in der ursprünglichen Form, insofern der blinde Hödur, das „dunkle Verhängnis“, den Tod verursacht. Auch Siegfrieds Tod durch Hagen erscheint noch nicht oder kaum moralisch begründet. Siegfried hat zwar die himmlische Braut „vergessen“, aber er gilt trotzdem als „aller Eide Hört“, als der Unschuldige. Erst im Weltuntergangsmythos erscheinen die Götter schuldig. Auch im Christusmythos erscheint der Hölle als das jenseits aller Wertungen liegende Symbol des Göttlichen in allen Erscheinungen als sündlos und schuldlos, er trägt nur — und kann das auch nur, weil er das schuldlose Göttliche ist — die kosmische und menschheitliche Schuld, die er durch seinen Tod, durch die Hingabe seines Lebens, das heißt des ewigen Lebens in die zeitlichen Erscheinungen, auf sich nimmt. So werden die vergänglichen Menschen durch das Blut des Gottessohnes „rein gewaschen“.

Richtig verstanden bedeutet dieser Erlösungsmythos, daß die menschlichen Wertungen von Gut und Böse, zureichend und unzureichend ihren Ausgleich, ihre Verzeihung, ihr Jenseits aller Wertung in der ewigen Gnade des Lebens, im strömenden

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Blut des göttlichen Lebensganges finden, womit alles menschliche Wollen und Sündeln eintaucht in die purpurne Tiefe ewigen Wollens und Werdens, das keine steinernen Gesezestafeln, keine Vorschriften des Geistes kennt und anerkennt. Wiederum gilt auch hier als der Ort des Einbruchs der „Sünde des Geistes“ das Judentum des Alten Testaments. Die Welt von diesem Einbruch der Moral, der Schuld, des Willens wieder zu erlösen, ist der Sinn eines neuen nordischen Glaubens, der im Christentum angelegt, aber wieder alttestamentlich rückfällig geworden ist, den Nietzsche und Klages, zum Voraus schon Goethe und Hölderlin, im Grunde schon Lessing, Herder und die Romantiker wieder dem deutschen Volke neu geschenkt haben. Das sind unsere „Propheten“, die Kinder einer echten nordischen Erlösung durch die Heimkehr zur Natur, zum Leben: „Sie hat mich hereingestellt, sie wird mich auch herausführen. Ich vertraue mich ihr. Sie mag mit mir schalten. Sie wird ihr Werk nicht hassen. Ich sprach nicht von ihr. Nein, was wahr ist, und was falsch ist, alles hat sie gesprochen. Alles ist ihre Schuld; alles ist ihr Verdienst.“ Nicht anders Hölderlin im „Hyperion“, Nietzsche im „Zarathustra“. Das ist das Evangelium des Lebensglaubens und eines „Gott-Vertrauens“, sofern Gott nicht mehr eine Person, sondern das heilige Geheimnis des Lebensurgrundes ist.

Auch noch in die Gruppe der kosmischen Schuld gehört der Wiederverkörperungsmythos im ganzen vorderasiatischen Raum und in Indien. Am stärksten kommt er zur Geltung in den eleusinischen Mysterien der orphischen Religion und in den gnostischen Anschauungen und Mythen, die der indischen Unterscheidung von Wissen und Nichtwissen entsprechen. Die kosmische Urschuld des polaren Gegensatzes von Stoffwelt und Ätherwelt, Formwelt und Antriebswelt, diesseitiger Schuldwelt und jenseitiger Gottwelt gerät in Verkettung mit der aus der fünften und insbesondere aus der sechsten Wurzel des Tragischen aufsteigenden persönlichen Schuld. Die als Sache für sich betrachtete Seele wird durch die eingegangene Verbindung mit dem Leibe schuldig, sie muß lernen, stufenweise in moralischer Entwicklung diesen Leib zu überwinden, zu verneinen, sich von ihm und seiner Trieb- und Wunschwelt zu lösen. Damit löst sie sich dann auch zugleich von der kosmischen Urschuld, dem Zwang des Todes, ja der Verkörperung, der Formwerdung, der Gefahr des „Sängens“ in der Er-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

starrung irdischer Formen unter dem Banne feindseliger „teuflicher“ Mächte (das alte Utgard).

Da wir auf das Mißverständnis der Wiederverkörperungslehren in einer späteren Schrift nochmals eingehen werden, so mag es jetzt genügen, wenn gesagt wird, daß in Indien, Vorderasien, Griechenland und Ägypten durchweg nur die „Nichtwissenden“ den Weg der erneuten Verkörperung zu gehen haben, solange, bis sie zum Wissen durchgedrungen sind. Das „Wissen“ aber besteht darin, daß die aus der sechsten Wurzel des Tragischen gefolgerte Trennung von Einzelwesen und Allheit, von Seele und Leib, von Form und Wesen, von Physischem und Meta-Physischem gar nicht besteht, daß sie „Schleier der Maya“ ist, und daß die in der ersten Wurzel des Tragischen verborgene Polarität der Stoffwelt, des Starren, des Irdischen, der Welt der Erscheinungen, des Riesischen, des Winters, des Weiblichen einerseits und der Ätherwelt, des Impulsiven, der Geist- und Willenswelt, des Himmlischen, des Männlichen, des Sonnenhelden und Erlösers andererseits nicht Schuld, Schöpfungsfehler, Teufelsmacht, Schlechtigkeit des Lebens ist, sondern notwendige Voraussetzung und Grundlage aller Lebensgestaltung, Quelle von Sinn und Wert, ewiger Gegenstand von Kampfeslust und Liebesglück.

Eine moralische Entwicklung auf ein vollkommenes Gutes hin, das die Vorbedingung für einen Erfolg der ganzen Wiederverkörperungsbemühungen wäre, gibt es nicht. Es gibt nur Wesensanlagen, die nicht etwas Fertiges sind, sondern von Spannungen durchsetzt, die ihr Bestes oder ihre Schwächen verwirklichen können, je nach dem Maße der An-Spannung. Aber dieses Beste ist nicht an einem Vollkommenen, an einem geistgesetzten Ideal zu messen, sondern an den Grenzen des Wesens, des Könnens. Es ist vom Vollkommenheitsideal aus unmöglich, das Nicht-erreichte, das nun als Schuld auf dem Strebenden lastet, je zu verzeihen oder zu erreichen. Jeder Strebende muß wissen, darf wissen, daß seinem Wesen Grenzen gesetzt sind und ihn niemand verdammen kann, sofern er in den Grenzen seines Könnens sein Bestes versucht hat: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“.

Nun erst enthüllt sich auch der Sinn der aus der dritten, vierten und fünften Wurzel des Tragischen entspringenden „Schuld“, die Konflikte von Können und Sollen einerseits.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

von Einzelwesen und Gemeinschaft andererseits. Mit dem Vereintragen des Schuldbegriffes in diese Seiten des Tragischen wird die eigene Wesensspannung in Belastung verwandelt, dem Leben wird sein eigenes Wesen zum Vorwurf gemacht. Es wird von ihm gefordert, sich selbst mit Hilfe einer magischen Kraft, „Wille“ genannt, zu überspringen, seine eigenen Grenzen zu übersteigen; der Wille soll leisten, was nur Wesen, Züchtung, wertgerichtete Spannung, Führung, Erziehung innerhalb lebensgebender Grenzen leisten können. Der daraus erwachsende Sündenbegriff macht das ganze Leben krank und erschwert und verschiebt jede freie Verantwortlichkeit.

Durch die Verschiebung des Schuldbegriffes auf die Vergangenheit, selbst auf eine solche Vergangenheit, die jenseits aller menschlichen Möglichkeiten liegt, auf die kosmischen Verhältnisse, werden grundlegende Lebensstatsachen, Wesensanlagen, Geschehenes zur Schuld, Vergangenheit wird zur dauernden Belastung der Gegenwart, Totes wird als drohendes Gespenst ins Leben gezerrt. Das alles ist ein Unrecht am Leben, das sein Soll, seine „Schuld“ als dritte Norm in sich selber trägt, insofern es aus seinen unausweichlichen Spannungen heraus Verantwortung schafft, Forderungen gebiert (ob der Einzelne das „will“ oder nicht „will“), das ewig Neue nicht sinnlos, sondern in bestimmter Wertgerichtetheit anstrebt, das heißt auf eine bessere Lösung drängt, und alle Einzelwesen, auch die minderwertigsten und krankhaftesten, die spannungsschwächsten und „faulsten“ in dieses Drängen zu einer besseren Lösung hereinzwingt. Das zu bestreiten und von der grundsätzlichen Unmoral oder Verdorbenheit der Menschen zu reden, ist ein böses Mißtrauen gegen die Wirklichkeit göttlichen Lebens. Jede derartige moralische, christliche, geistwillentliche Betrachtung des Lebens zwingt den Einzelnen unter die Macht des Priesters, der sich im Namen der kirchlichen Macht an die Stelle des heiligen, sich selbst bestimmenden und gestaltenden Lebens setzt und nach eigener Entscheidung „löst und bindet“ und durch das Mittel der Jenseitsfurcht alles im Banne hält. Dieses Mittel war schon das vorwiegend wirksame bei der Einführung des Christentums unter den Germanen (zum Teil auf dem Umweg über die Frauen der Serrischer, beispielsweise Chlodwig).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Luthers Glaube an die Rechtfertigung allein aus Gnaden anstelle des römisch-kirchlichen Priestertums ist trotz der christlich-paulinischen Sprache eine klare, unzweideutige, rein nordische Erkenntnis, die aber so wenig Wirklichkeit geworden ist und werden durfte wie die Mysterien des nordischen Christusmythos. Darum weg mit dieser Sprache und zurück zum unmittelbaren Lebensglauben, der auf die Verantwortlichkeit und Wertgerichtetheit aller Wesensspannungen im Rahmen einer gut aufgebauten Führerordnung geht, den uns unsere deutschen „Propheten“ Goethe und Nietzsche, Hölderlin und Herder und wie sie alle heißen — wir sind ihrer so reich — gekündet haben.

Dieser Glaube bejaht schlechthin alle Wurzeln des Tragischen, versucht weder die Polarität oder die Spannungen dem Leben als Schuld aufzuladen noch das „dunkle Verhängnis“ (die Irrationalität des Lebens) in die freundliche oder erzieherische Willkür eines „lieben Vatergottes“ umzutauschen, noch Vergangenheit und Gegenwart in Form von Schuld zu verewigen, die doch nur durch den Tod, das Hinaustreten aus diesem Leben endgültig zu lösen ist.

Wie kamen aber die Menschen dazu, dem Tragischen den Schuldgedanken zu unterschieben? Der Mensch geht an das Leben vom Geiste, vom Denken aus heran. Was in sein Bewußtsein tritt, unterwirft er dem logischen Zwang der Kausalität, des Ursachendenkens. Er glaubt alles rational betrachten zu müssen. Er sucht also auch für das Tragische einen rationalen Grund. Der Geist hat aber noch eine andere Seite. Der Mensch erkennt nicht scharf genug, daß sein Bewußtsein dem Leben nach geht, er glaubt aus Bewußtsein zu handeln. Er spinnt das, was in sein Bewußtsein getreten ist, zu „Plänen“ weiter und sucht diese durchzusetzen. So wird der Bereich seines Geistes zugleich zum Bereich seines Willens. Er glaubt das Leben beherrschen, regieren, seinem Willen unterwerfen zu können. Er kann auf diesem Wege auch etwas erreichen, kann das Leben zwingen, mißhandeln, vernichten, kann seinen Eigensinn, seinen Gewaltwillen durchsetzen. Aber den Weg des Lebens geht er damit nicht. Dieser Weg des eigenen Geistwillens ist jedoch die Quelle aller Schuld, ist auch der Bestimmungsgrund der Geistreligionen und ihres Gottesbegriffes.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Das Tragische wird nun nicht bloß logisch ursächlich begründet, sondern es wird ihm ein bewusster, rationaler Wille unterstellt, ein Gotteswille oder Teufelswille; Gott wird als ein lieber oder als ein grausamer Gott beurteilt. Oder der Lebensgrund wird als schuldhaft gewertet. Das Tragische wandelt sich, Ursache, Schuld, Strafe: das ist der rationale Gedankengang, sobald das moralische Denken in das Leben eingreift. So wird das Leben verzerrt, das in jeder Spannung liegende Verantwortungsgefühl wird nach der Unterschiebung des bewussten Willens in jedem Falle zum Vorwurf, zur Unvollkommenheit, zur Sünde. Das Tragische wird in jedem Falle einem Willen zugeschoben und damit nicht minder ein Vorwurf an das Leben, eine Frage an den „göttlichen Ratschluß“.

In Wirklichkeit liegt die Sache so: das Tragische erlaubt gar nicht die Frage nach dem Grunde. Es ist irrational, das dunkle Verhängnis. Das Tragische ist Gegenstand heldischer Größe, Quelle kämpferischer oder schöpferischer Aufgaben, also eine Forderung an die Zukunft, nicht eine Frage an die Vergangenheit. Der „Wille“ der Person aber muß lernen, nicht den eigenen Weg zu gehen, sondern den des Lebens zu erkennen und zu bejahen. Man kann mit Leopold Ziegler sagen: „Jede Tat kehrt als Schuld zum Täter zurück, wenn sie sich von ihm ablöst.“ Das ist die heilige Unzufriedenheit mit sich selbst, die Spannung „gebiert fortzeugend neue Spannungen“. „Die Verantwortung für eine Tat können wir nicht abschütteln, aber die Sühne kann in der Wandlung des Täters die Schuld einholen“... „Wo gäbe es eine heillosere Schuld, als dem Nächsten überall Schuld aufzubürden!“ Und umgekehrt: „Nicht Verschuldung ist Anzeichen von Entgöttlichung, sondern die feige Weigerung, schuldig zu werden.“ Den andern belasten ist billig, lebenswidrig, grausam, unpädagogisch. Das ändert nichts daran, daß man Fehlwege, Schwächen, Unrecht als solches erkennt, nennt und für künftige Fälle zu vermeiden sucht. Aber das Wesen eines Menschen kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden, es bedarf des Glaubens, der Pflege, der Führung, oder der Schätzung und Führerstellung oder endlich des Schutzes der Umwelt vor seinen Gefahren.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Erlösung

Zum Schluß noch ein Überblick über die Formen von Erlösung. Wir kennen zunächst die orphische und die christliche Religion als rein lebensverneinend, dann die gnostisch-mystisch-indische als Doppelerkenntnis der Wissenden und Nichtwissenden, endlich die nordisch-faustische als rein lebensbejahend.

Die orphische Religion, beruhend auf einem Mißverstehen der Polarität Himmel/Erde, auf der geistgeborenen Trennung von Leib und Seele, sieht das göttliche Drama in folgenden Akten. **Erste** das Göttliche wird durch die Verführung der Sinnenreize und der irdischen Liebe schuldig, insofern es sich an die irdische Erscheinungswelt hängt. Zur Strafe muß es herabsteigen in diese Stoffwelt und verfällt dem Tode und der Macht der Finsternis. **Zweiter Akt.** Dionys, der Sohn des Zeus, des Himmelsvaters und Erdenlenkers, wird in die irdische Welt hinabgesandt, aber von den allem Göttlichen, allem Erlösungsstreben feindlichen Titanen zerrissen. Pallas Athene rettet sein Herz, und er erhebt nach dem Willen seines Vaters der Welt neu als Erlöser. **Dritter Akt.** Die Seele muß durch die Schrecken des Todes zum Lichte der Erkenntnis hindurchdringen: die Höllenfahrt der Seele. **Vierter Akt.** Persephone, die durch irdische Liebe verführte und nun in der Stoffwelt gefesselte, verkörperte Seele will sich aus der Todesmacht ebenfalls zum Lichte befreien, von Pluto zurückgezwungen „stirbt“ sie. Sterben aber ist Wiedergeburt. **Fünfter Akt.** Die Mysterien werden enthüllt: es gibt zweierlei Leben. Die Seele muß solange zur Unterwelt (das heißt zur Erde) hinabsteigen, bis die Sinnlichkeit keinen Reiz mehr für sie hat. Damit sind ihre Wanderungen beendet. Das Rätsel des Lebens ist gelöst.

Hier ist noch unzweideutig erkennbar, daß dieser Weg des Aufstiegs durch die Wiederverkörperungen nicht zu umgehen ist. Das „Wissen“ besteht nur darin, daß er einmal sein Ende finden wird, wenn die moralische Leistung des Losseins von der sinnlichen Welt erfüllt ist. Die einfache Tatsache, daß das Leben sich ewig in unzähligen Formen verkörpert, wird mit den beiden Gedanken „moralische Willensleistung“ und „Beharren der Seele im Individualzustand“ so verkettet, daß aus

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

der bloßen Verkörperung eine „Wieder-Verkörperung“ des Seelenwesens aus einem moralischen Ungenügen heraus wird.

Nahezu in derselben Weise ist der Glaube in die gnostischen Anschauungen übergegangen. Aber hier steht viel stärker da neben die Möglichkeit, den Weg der Verkörperung vermeiden zu können durch „Gnosis“, das heißt durch das Wissen um das Einssein des Einzelwesens mit dem Urgrund des Lebens. Der „Pneumatiker“, der die volle Gnosis besitzt, geht ohne weiteres in das „Pleroma“, die göttliche Fülle des Lebens, ein.

Gerade diese Erkenntnis ist aber noch vorherrschend in der indischen Bhagavadgita, wo noch die alten mythischen Vorstellungen der zwei Wege (Väterweg und Götterweg) lebendig sind und nur diejenigen auf den Väterweg der Wiederverkörperung gewiesen werden, die noch an dem hängen, was der Inder den „Schleier der Maya“ nennt, das Persönliche, die sinnliche Erscheinung, die Vereinzlung, den Erfolg. Die Weisen dagegen, welche die Tat tun, „doch ohne dran zu hängen“, die ganz nur an Brahman denken, das Urleben in allen Einzelwesen und Einzelgeschnehnissen, die werden auch „in Brahman ganz verwehen“. Hier liegt es also umgekehrt wie bei den Orphikern: der Wiederverkörperungsweg ist durchaus nicht unumgänglich, es bedarf auch keiner moralischen Leistung. Das einfache Atman-Wissen, das Wissen um das Einssein, ist schon Erlösung. Die Erlösung ist eine Erkenntnis, nicht eine Leistung.

Aber der orphische Weg ist auch in Indien zur Herrschaft gelangt. Das Karman, ursprünglich nur die Auswirkung des Brahman in der Welt der Erscheinungen, wird als „Werk“, als moralische Leistung, zur Voraussetzung für die Entwicklung des Individuums. Es wird also derselbe Irrtum der Nichtwissenden herrschend, wie in Griechenland: das Sängen an Person und Moral. In dieser Form des „Karmagesetzes“ ist der moralgebundene Wiederverkörperungsglaube in die theosophischen und andere Lehren der Gegenwart eingedrungen und zum unausrottbaren Dogma geworden, das unter der Blendung der Individualbetrachtung des Lebens steht.

Übrigens ist dieser unnordische Rückfall auch der Gegensatz zwischen der lutherischen Reformation, die die Rechtfertigung

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

rein durch Glauben und Gnade lehrt, und der katholischen Kirche, die die Seligkeit vom Werk abhängig macht.

Von besonderer Bedeutung ist noch die Erlösungslehre des Buddhismus. Seine Lebensbetrachtung fußt auf den Grundbegriffen der Upanishad-Zeit: das Seiende einerseits, die Welt der Erscheinungen, und das Jenseits des Seienden andererseits, wo weder Sein noch Nichtsein ist. Es ist von vornherein ein Mißverständnis, das Nirwana, das ganz dem „Verwehen in Brahman“ entspricht, als Vernichtung aufzufassen. Eine solche Meinung geht immer davon aus, daß das Individuum das Wesentliche und das Ziel des Lebens wäre. „Sie macht sich nichts aus den Individuen“, darin sind Goethe und Indien, das Mysterium des Kreuzes und die heldische Opferbereitschaft des Nordens vollkommen eins.

Aus der achtfachen Meditation, deren sechste Stufe lautet „Unendlich ist das Bewußtsein“, die dann durch die siebente weiterschreitet in das Reich, wo es „weder Wahrnehmung noch Nichtwahrnehmung gibt“, und aus der buddhistischen Grundvorstellung, daß das Ich eine Illusion ist¹, daß „der falsche Schein eines existierenden Ich nur durch die unablässige Folge der in jedem Augenblick ablaufenden Bewußtseinsvorgänge“ (Bertholet) entsteht, geht hervor, daß es sich auch im Buddhismus und seiner „Erlösung“ um die gleiche Grundfrage handelt, der aus dem „Geiste“ oder Bewußtsein geborenen Trennung des Einen Lebens in den Schein einer Vielheit. Aus dieser Bewußtseinsphilosophie ist auch der abendländische Idealismus geboren.

Wenn die buddhistische Formel lautet „Geburt ist Leiden“, und wenn die Aufhebung des Leidens durch die Vernichtung des Begehrens, des Durstes nach Sein erreicht werden kann, so ist hier das Wesentliche durchaus nicht eine Lebensverneinung überhaupt (vergleiche Schopenhauer), sondern nur eine Verneinung des Sonderseins und des Hängens am Sondersein, was beides nur aus dem Bewußtsein folgt. Nicht das höchste Ziel der Lebensentwicklung ist das Bewußtsein, sondern die „Heimkehr des verlorenen Sohnes“ aus dem Reich des

¹ Nicht die Welt der Erscheinungen ist „Illusion“, wie der idealistische Philosoph des Abendlandes, ebenso wie die pessimistischen Erlösungsreligionen meinen, sondern nur die Absolutheit des Individualbegriffes („Wie meinst du, daß eine Person sei? Falsch ist deine Lehre. Nur ein Haufen wandelbarer Gestaltungen ist dies“).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Bewußtseins, aus der Welt der Trennungen, in das Vaterhaus, in das Daheimsein in der ewigen Heimat des bewußtseinsjenseitigen Lebens, die selbige Selbstvergessenheit Hölderlins. An dieser dionysischen Grundbedeutung des Buddhismus ändert seine pessimistische Wirklichkeit nicht das geringste. Sie ist ein Mißverstehen genau wie das herrschende Christentum, und beide sind damit eine Verkehrung in ihr Gegenteil geworden.

Selbst im fernen Osten klingt der gleiche Grundgedanke im Tao an: „Das Tao des Himmels schafft die Wandlungen der Natur, welche für jedermann Charakter und Leben zurecht machen... Der Mensch, der echt zu nennen ist, ist der, dessen Natur mit dem Tao im Einklang steht... Alle Wesen, die das Tao verlieren, sterben, die es finden, leben... Das Tao erzeugt die Wesen und erhält sie; es läßt sie entstehen und entsagt dennoch ihrem Besitz; es ist ihnen allen überlegen und übt dennoch keine Herrschaft über sie aus (vergleiche Goethes Naturpsalm)... Wenn du ein Werk vollbracht hast, sei nicht darauf veressen, ja wahrlich sei es nicht, dann wird es gerade darum nicht von dir weichen“.

Die deutsche Mystik ist erfüllt von dem einen Gedanken, der in der Sprache Meister Eckeharts so lautet: „Die Welt ist so ewig wie Gott und eins mit der Gottheit, dem Urgrund. Die Erkenntnis dieses Einsseins ist die Geburt Gottes in der Seele. Die Gottheit ist das eigenschaftslose Nichts, zugleich das Wesen aller Wesen und das Wesen ohne Wesen, die ewige Ruhe und das ewige Drängnis. Diese Gottheit wird geschaut wie in den anderen Religionen, nämlich um die Überwindung in der völligen Abgeschlossenheit der Seele, im Losgewordensein von allem Einzelnen, in der Vernichtung des eigenen Ich. Im tiefen Schweigen ist der Grund der Seele Gottes Grund.“ Das entspricht dem indischen: „Vor dem die Worte umkehren und das Denken, nicht findend ihn, wer dieses Brahman's Wonne kennt, der fürchtet sich vor keinem mehr“. Auch das gnostisch beeinflusste Johannesevangelium kennt diesen Gedanken: „In der Welt habt ihr Angst (das heißt in der Welt der Vielheit, der Vereinzlung), in mir (im Ewigen, im Urgrund) habt ihr Frieden.“ Das ist der ganze Grundton der sogenannten „Abschiedsreden“.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Erlösungslehre des Christentums, so finden wir zunächst in stärkster Form wieder das moralische Urteil über das Leben, wir finden den durch die jüdische Gesetzlichkeit noch unterstrichenen Sündenbegriff¹ und den Willensgott, der Gericht hält, wir finden weiterhin den orphisch-gnostischen Gedanken der Herabkunft eines Erlösers aus der „anderen“ Welt, und wir finden endlich, auf die letzte Spitze getrieben, die Erlösung durch ein Hinaustreten aus „diesem“ Leben, die allerdings, was eine schwache Erinnerung an nordisches Denken ist, vorweggenommen werden kann durch die gläubige Annahme der Erlösungstat schon in diesem Leben.

Das Mißverstehen liegt hier, abgesehen von den anderen, bei den orphischen, gnostischen und buddhistischen Mysterien schon dargelegten Irrtümern noch besonders darin, daß der Erlöser, der in Wirklichkeit das als „Christus“ bezeichnete wertgerichtete Leben in jedem Menschen ist, zu einer geschichtlichen Person und der ewige Vorgang der Erlösung zum einmaligen wird. Diese Rationalisierung ist, wie auch ein Theologe einmal festgestellt hat (Wetter), im besonderen jüdische Art im Christentum. Dagegen finden wir im Christentum kaum Ansätze zu einer Klärung der Bewußtseinsfrage. Es verliert sich auf dem Boden seiner Willensbetrachtung ganz in ethische Forderungen — Vorbereitung für das Reich Gottes — und weicht sogar dem ursprünglichen starken Gedanken eines Reiches Gottes auf Erden aus durch Verlegung dieses Reiches in ein Jenseits, wodurch, wie Albert Schweitzer ganz richtig bemerkt, der ethischen Hochspannung in der Sendung Jesu die Spitze abgebrochen ist. Außerdem ist das christliche Jenseits ein ziemlich plummes Mißverstehen des in der indischen Welt noch so klaren Jenseits des Individuellen und Bewußten.

¹ Religionsphilosophen wie Albert Schweitzer sehen allerdings gerade das Bedeutsame am Christentum in seiner ethischen Hochspannung. Man kann das nur gelten lassen, sofern es sich um eine Forderung an die Zukunft handelt. Aber das kirchliche Christentum hat durchaus beibehalten, was der falsche, individualistisch-moralische Schuldbegriff des orientalischen Raumes in das Leben hineingetragen hat: die Belastung der Vergangenheit, des Geschehenen mit dem Sündenbegriff. Das was der Jude Paulus theoretisch sehr klar ausführt, die Überwindung der Gesetzesnechtenschaft durch die Freiheit der Kinder Gottes, ist tatsächlich nicht erreicht. Das kirchliche Christentum und seine ganze Erlösungslehre stehen unzweifelhaft wieder völlig unter dem Vorwurf des Nicht-erfülltseins, des Nicht-zureichens einem „Willen Gottes“ gegenüber, der nur das verkappte Gesetz Jahwes ist.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Erkennt man, daß die ganze Willensbetrachtung des Lebens ein Fehlweg ist, weil sie auf der Trennung des Individuums vom Leben beruht, die ja durch die Erlösung gerade überwunden werden soll, so erscheint das ethische Hochziel des Christentums in anderem Lichte. Man greift lieber wieder vom geschichtlichen auf den mythischen Christus zurück, sofern dieser nun die Wertgerichtetheit des Lebens im Menschen, die Gottesgeburt in der Seele, die ethische Hochspannung selbst als seiend, nicht als moralische Forderung bedeutet und somit die Spannung samt der Erlösung in sich schließt. Das „Reinmachen von Sünde“ ist dann nicht ein nachträgliches „Reinmachen“, etwa im Sinne des Goethewortes: „Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann wäscht ihr ihn nachträglich wieder rein und erlöst ihn ‚heraus‘ aus diesem sündigen Leben“ (was in Wirklichkeit gar keine Erlösung ist). Die wahre Erlösung von der Sünde, von der ungläubigen Entweihung des um sich selbst ringenden Lebens ist vielmehr ein göttlich-gütiges lebensgläubiges Verzichten auf alle Sündenbelastung, weil ja das Leben in jedem seiner Wesen die Spannung und Lösung immer schon in sich trägt. Das ist Lebens-Gl a u b e, das Gegenteil ist, hart gesagt, eine Beschmutzung des Lebens.

Auf dem Boden des Lebensglaubens ist das Leben bei sich selbst beheimatet, der Lebensglaube geht auf eine gegenwärtige Wirklichkeit in jedem Einzelnen und braucht nicht an einen Personwillen anzuknüpfen, da nun die Spannung und ihre Lösung im Wesen, im Metaphysischen, in der „Gnade“, in der Tiefe liegt und nicht einem Personwillen, der nirgends zureicht, überall versagt und sündig wird, der aber — wenn man das Christentum recht verstehen würde — ans Kreuz geschlagen, ins Grab gelegt und als der mit dem Leben eins Gewordene wiedergeboren sein sollte. Dieses Mysterium der Wiedergeburt, dessen Sinn so wenig bekannt ist, überragt weit das Mißverständnis der Wiederverkörperung und ist die Stelle, wo auch in das Christentum noch — wenigstens in der deutschen Mystik — die Überwindung der Bewußtseinsoberfläche, des „Schleiers der Maya“, der Illusion des Personseins hereinragt.

Nun ist der Boden gewonnen für das Verständnis des nordisch-faustischen Erlösungsbegriffes. Um ihn zu würdigen, gehen wir nochmals aus vom Siegfried/

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Brunhild-Mythos. Siegfried ist Gottessohn, also von vornherein metaphysisch beheimatet, aus der bewußtseinsjenseitigen Welt geboren. Brünhild ist das Ewig-Weibliche, für die Götter die Totenwählerin — das heißt sie holt das Seiende in das Nichtseiende, das Zeitliche in das Ewige zurück — für den heldischen Menschen aber die göttliche Braut, von Odin wegen „irdischer Liebe“ mit dem Schlafdorn geritzt, in den Zustand der Erstarrung, des Gebundenseins, der Gebanntheit versetzt, aber von Siegfried, dem Ewig-Männlichen, dem ewigen Sonnenhelden und Erlöser des Lebens als seiner Himmelsbraut mit dem Kuß der Liebe zur Lebensmuttertschaft erweckt, nachdem der Held die Waberlohe durchritten hat, das glutvolle Himmels- und Höllefeuer, das die Welt des Physischen und Metaphysischen, des Seienden und Nichtseienden sinnbildlich trennt, nicht in zwei Welten, sondern als Sinnbild des Hindurchschreitens durch die ewige Flammenglut schöpferischen Werdens.

Das ist der nordische Erlösungsmythos, der im Urdrاما so aussieht: der Sonnenkämpfer und seine heldischen Genossen stürmen nach dem Schwertertanz die Trojaburg, in der die ewige Jungfrau-Mutter des Lebens vom Drachen gefangen gehalten wird, und erlösen sie aus dem „Labyrinth des Todes“ zu neuem Leben, zu ewiger Wiedergeburt (vergleiche von Schröder, „Die Vollendung des arischen Mysteriums in Bayreuth“, und Ernst Krause, „Trojaburgen“). Im Siegfriedmythos ist die Bestiegung des Drachens und die Eroberung der Braut aus der flammenden Burg in zwei Sagas auseinandergenommen, was unwesentlich ist.

Das Ewig-Weibliche ist das Ziel der Sehnsucht alles Männlichen. Die Erlösung ist demnach eine doppelseitige. Das Weibliche wird erlöst, indem das Männliche sein eigenes Sehnen löst. Kampf und Liebe sind der Weg zu dieser gegenseitigen Erlösung. Das Dionysische des Lebens im Weiblichen muß immer wieder aus seiner tragischen Erstarrung gelöst und erlöst werden, und in dieser Erlösung findet das Männlich-Kämpferische seine Lebensaufgabe, seinen Lebenssinn, seine Wonne und seine Erfüllung.

Aber das tragische Verhängnis greift nochmals in diesen Mythos ein. Wie die Walküre nicht in der Liebe zum Manne bleiben darf — weil die Liebe nur Mittel und Weg zur schöp-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ferischen Wiedergeburt neuen Lebens ist — so gerät auch das Männliche, nachdem es sich so kühn an die Eroberung des Lebens herangewagt hat, in die Gefahr, darin „hängen“ zu bleiben, zum Augenblick zu sprechen: „Verweile doch, du bist so schön!“ Siegfried, der reine Held, dient zwar selbstlos dem „Freunde“ Gunther, hilft als Parzifal dem anderen zur Erlösung, zur Erfüllung höchster Sehnsucht (welche Erlösung ja Gunther selbst vollbringen müßte). Siegfried, der Brünhild nicht „begehrt“ hatte, dem sie als göttlicher Preis seines flammenmutes zugefallen war, erscheint auch nach der Erweckung der himmlischen Braut als frei von jeder Bindung. Es sieht wohl aus, als wäre der Ring Andwaranaut — die Fluchnot, das Tragische — wenigstens von seiner Seite nur ein Abschiedsgeschenk, ein „Andenken“. So wirbt er arglos um Krimhild, die „irdische Braut“, und ahnt nicht, daß die „himmlische“ durch seine Erlösungstat ihm ewig verbunden ist, wie eben das Leben dem Menschen, dem Helden, dem Erlöser, ewig verbunden ist. Durch diese ungewollte „Treulosigkeit“ — alle Bindung an das Zeitliche statt der reinen Hingabe an das Ewige ist Treulosigkeit — ist er dem Tode verfallen, dessen Vollstrecker der finstere Hagen (das dunkle Verhängnis) ist. Der Tod erscheint hier als die Lösung aus solcher Bindung.

Aber Gunther, der Sonnenheld des neuen Jahres, kann die Walküre Brünhild, die an der Schwelle des Jahres schlafend der Erweckung wartet, im Liebeskampfe nicht besiegen, wie er auch die Erweckung nicht selbst vollbracht hat. Nur der selbstlose Held, dessen Leben dem Tode geweiht ist, ist in reiner Hingabe berufen, für den Herrn des neuen Jahres die Braut zu erringen.

Was ist der Sinn dieses wunderbaren und doch so rätselvollen Bildes, in dem das „Evangelium des Nordens“ sich uns kündigt? Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Nur das Ewige verleiht dem Leben Wert, nur Werteschaffen ist Dienst am ewigen Leben. Diene dem Werte, aber hänge nicht am Vergänglichen. Dieses Hängen, Sich-binden, wird nun selbst zum Motiv des Todes, der Vergänglichkeit. Der menschliche Geist fordert eine Begründung für die reine Tragik. Eine solche Begründung ist aber im Grunde unwesentlich. Die Tragik, das Verhängnis ist irrational, unbegründbar, grundlos, das heißt im Wesen des Lebens selbst liegend. Die Ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

gänglichkeit ist eine notwendige Urtatsache des Lebens: „Der Tod ist ein Mittel, viel Leben zu haben“. Der Erlöser wird gerade durch seine Selbstlosigkeit, sein Nicht-sich-binden zum Erlöser. Die angehängte Begründung, die dem Selben eine Schuld aufladet, bietet im Wesen der Dinge nichts Neues. Aber ein Zug des Bildes tritt dadurch deutlicher hervor: Brünhild ist der ewige Wandel des Lebens, das Ewig-Weibliche als der heldische Pol des heldischen Mannes, ist das ewige Werden, das immer neu erkämpft und besiegt werden muß, die ewige Ruhelosigkeit, von der nur der Tod erlöst. Krimhild aber ist das Beharren, sowohl in der Liebe als im Haß, das unheldische Genießen und Gebundensein, der Dauerzustand, die irdische Liebe, das Verweilen im Augenblick.

Die nordische Erlösung kennt keine ewige Seligkeit, sie kennt nur den göttlichen Augenblick. Sie ist reiner, selbstloser Kampf um das Höchste, um das Leben und seine Werte, sie ist reiner, heldischer Durchgang durch die ewige Tragik, ohne Bindung an irgend ein Erlebnis. Die Erweckung der Walküre zur Lebensmutter bedeutet rein aus diesem Tragischen heraus, ohne daß „Schuld“ vorläge, für den Erlöser aus der Todesbindung selbst den Tod. Er hat sich nur dem Leben hingegeben, wie das Leben keine andere Aufgabe und keinen anderen Sinn hat, als sich an sich selber hinzugeben: „Ich selber mir selber geweiht“. Der Tod ist hier nicht „der Sünde Sold“, sondern das ewige Verhängnis. Das Leben verhängt den Tod über sich selbst, um zu ewigem Jubel immer wieder neu erstehen zu können. Nur wer am Individualsein hängen bleibt, kann das nicht verstehen, muß den Tod fürchten, weil er ihn nicht überwinden kann und nie überwunden hat.

Vergessen wir demnach nicht, daß die Zweipoligkeit des Lebens auch den Erlösungsgedanken ergreift. Der eine Pol, die Erlösung der Brünhild, des Weiblichen, ist nichts anderes als das Mysterium des Schöpferischen¹, der Neugestaltung von Leben², der Wiedergeburt aus dem Schoße des Ewig-Weib-

¹ Leopold Ziegler: „Schuld und Sühne, Opfer und Wiedergeburt, Schöpfung und Erlösung heißen die drei doppelverringerten Mysterien, die der Religion gleichsam ihre Verfassung und ihren Gehalt geben“ (Gestaltwandel der Götter).

² Dr. Grifflon deutet in seiner Arbeit „Herrscherdämmerung und Deutschlands Erwachen in Wagners Ring des Nibelungen“ die Brünhild als das Volk, das einer neuen Zukunft durch den göttlichen Helben harret.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

lichen. Nur im Werteschaffen erlöst das Leben sich selbst ewig aus Gebundenheit und Erstarrungsgefahr:

„Und umzuschaffen das Geschaffne,
damit sichs nicht zum Starren waffne,
wirkt ewiges, lebend'ges Tun.

Und was nicht war, nun will es werden
zu reinen Sonnen, farb'gen Erden,
in keinem Falle darf es ruhn.

Es soll sich regen, schaffend handeln,
erst sich gestalten, dann verwandeln,
nur scheinbar stehts Momente still.

Das Ew'ge regt sich fort in allen.“

Goethe

Der andere Pol, die Hingabe des Helden „bis in den Tod“, ist das Einssein, das Wissen darum, daß die Person nichts für sich ist, daß es um sie nicht geht, daß der Erlöser nur eine „Rolle“ auf der Bühne des ewigen Lebens spielt, daß er und diese Rolle eines sind, daß er sie nicht mit einer anderen tauschen kann, auch nicht nebenher ein „bürgerliches“ Leben führen kann, daß vielmehr sein ganzes Wesen durch die „Maske“ der Erscheinung nur als die Stimme des Ewigen hindurchtönt (personat), daß er sich opfern „muß“, um dem Leben zur Wiedergeburt zu verhelfen, und daß damit die kosmische „Schuld“ an das Leben, die ewig der Lösung harret, zur Sühne gekommen ist — in den geschaffenen Werten.

So sind in dieser Zweipoligkeit des Erlösungsmysteriums auch die beiden anderen Mysterienpaare zu ihrer Erfüllung gekommen, und das Leben, „geweiht sich selber“, kehrt auch ewig zu sich selber heim, wenn die Rolle eines Erlösers ausgespielt und sein scheinbares Sondersein wieder im Ewigen verweht, um je und je in nie endendem Rhythmus der „ewigen Wiederbringung“ in neuer Rolle, unter neuer Maske wieder das hohe Lied des dionysischen Lebens kämpfend zu singen, nicht als der-selbe wie einst, sondern als das-selbe, wie ewig und immer: das ewig heilige Es.

In zwei gewaltigen Dichtungen ist die Unvereinbarkeit der himmlischen und irdischen Liebe, das heißt des selbstlosen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Dienstes am Leben und des Hängens am Augenblick, und zugleich die Zweipoligkeit des Erlösungsmysteriums — Schöpfung und Heimkehr, Formwerdung und Einssein, Ruhelosigkeit und ewige Ruhe — von unseren beiden Größten, Goethe und Schiller, dargestellt.

Schiller hat in der Jungfrau von Orleans eine Gestalt geschaffen, die ganz vom Jenseitigen getragen ist („Schillers früh gehegter Lieblingsgedanke von dem völligen Aufgehen des Einzelnen im All, in der Gesamtheit setzt sich hier die reife Dichtung um“. Berger). Auch die Schuld, das Hängen in einer irdischen Liebe entspringt nicht ihrem „Willen“, auch die Schuld selbst ist tragisch: „Mich der Schuld dahinzugeben, ach es war nicht meine Wahl!“

Aber das Versagen gegen die Lebensaufgabe folgt als neue „Schuld“ aus diesem Hängen in der irdischen Liebe. Die Erlösung aus dieser Schuld an das Leben vermag nur das Leben selbst zu vollbringen, aus der Hochspannung der Not heraus. Das Ende der Heldin ist die Heimkehr in die Arme der ewigen Gottesmutter, eine Stelle, die ganz dem Ende des Faust entspricht, auch dem Gleichnis alles Vergänglichen eine ähnliche Deutung bietet: „Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude“. Eine Deutung, die an Nietzsches Nachlied erinnert: „Doch Weh spricht: vergeh! — alle Lust will Ewigkeit“. Und an das indische: „Wer dieses Brahman's Wonne kennt, der fürchtet sich vor keinem mehr“, für den spielt, nachdem er das Personsein durchschaut hat, auch das Tragische keine furcht erregende Rolle mehr.

Es bleibt mir noch ein Letztes: die Darstellung des faustischen Erlösungsgedankens. Auch Faust geht den Weg des urarischen Erlösungsmysteriums vom Nichtwissen zum Wissen. Das Nichtwissen ist das Ergebnis des geistigen Weges: „Habe nun, ach, Philosophie, Juristerei und Medizin und leider auch Theologie durchaus studiert mit heißem Bemühen. Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor“. Nun geht er fürderhin den Weg des Lebens, nicht mehr den des Geistes. Aber er hat auch das Leben noch zu „beherrschen“ versucht, mit Magie will er ihm beikommen. Mephisto, das Allmögliche wird sein Diener, das Dionysische sein einziges Ziel, der Augenblick sein einziges Glück, in dem seligster Genuß und höchste

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

AD

Leistung für ihn umschlossen liegt. Aber sein Gang durch das Leben, jenseits von Moral und Gesetz und Wissenschaft, endet mit der Erkenntnis: „Könnt ich Magie von meinem Pfad entfernen, stünd ich, Natur, vor dir, ein Mann allein, da wärs der Mühe wert, ein Mensch zu sein“. Und weiter: „Im Weiter-schreiten find er Qual und Glück, er, unbefriedigt jeden Augenblick“. Wie Frau Sorge, das unselige Gespenst, das ihm mit all seinen Versuchen, des Lebens Herr zu werden, doch nur Unsicherheit, Unruhe, „garstigen Wirrwar nezumstrickter Qualen“ gebracht hat, ihm das Augenlicht raubt, das ihn mit der Welt der Dinge, der Vielheit, des äußeren Scheins verbunden hat, da findet er den Weg zur Tiefe des Lebens: „Allein im Innern leuchtet helles Licht“. Aber noch ist er nicht ganz los, nicht ganz gelöst, noch hängt er, wenn auch nicht mehr am Augen-Schein, so doch an der Tat und ihrer Spur, die in Aeonen nicht untergehen kann. Da beginnt die letzte Strecke des Erlösungsweges. Der Kampf um die Seele, um das Wesentliche beginnt. Das reine, blütenfrohe, flammen-flare, liebesfelige Leben (Chor der Engel) wehrt ab: „was euch nicht angehört, was euch das Innre stört, das müßet ihr meiden“. Die Klarheit des Wesens allein, die Treue, das Ja-sagen zum eigenen Weg, vermag als heilende Wahrheit die, „die sich verdammten“, froh zu erlösen. Damit ist der Weg zum Aufstieg frei gelegt. Die ganze dionysische Glut des faustischen Lebens (pater ecstaticus) hat am Ende nur dazu dienen können, „daß ja das Nichtigste alles verflüchtige, glänzender Dauerstern, ewiger Liebe Kern.“ Die Liebesboten der herrlichen Natur-Außenwelt (pater profundus), sie mögen „das Innre entzünden, wo sich der Geist verworren, kalt, verquält in stumpfer Sinne Schranken“. Schließlich dringt die höchste Erkenntnis durch (pater seraphicus): „Im freiesten Äther waltet ewigen Liebens Offenbarung“. Dort, in der Ätherwelt, sind die letzten Impulse alles Lebendigen. Aus ihr entsteigen alle Spannungen, in ihr finden alle ihre Lösung. Sie durchwirkt alles, auch der Seele Grund, als „strebendes Bemühen“ und als „Erlösen“. Ihre polare Verbundenheit mit der Welt des Stoffes, der Bewegtheit, der Erscheinung, des Gewordenen ist die Liebe, die an dem „edlen Glied der Geisterwelt“ teilnimmt und es vom „Bösen“, von dem „Erdenrest zu tragen peinlich“, von dem, „was das Innre stört, was dem Wesen nicht angehört“, befreit, die den ewigen Ausgleich, die ewige

AD

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Läuterung schafft. Alles, was die Seele in dieser Welt des Gewordenen erlebt, entschleiert im Bilde der Himmelkönigin, des Ewig-Weiblichen, sein Geheimnis. „In die Schwachheit dahingerafft sind sie“ — die leicht Verführbaren — „schwer zu retten; wer zerreißt aus eigener Kraft der Gelüste Ketten?“ Aber die ewig Keine, der selige Sinn des Lebens, „billigt, was des Mannes Brust ernst und zart bewegt und mit heiliger Liebeslust dir entgegenträgt“. So kann schließlich der chorus mysticus das letzte Mysterium enthüllen: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“.

Auch die „Schuld“ ist, so hat auch das alte Griechentum es aufgefaßt, ein kosmisch-religiöses Verhängnis: das Ewige muß zeitlich sich binden, muß Mensch werden, muß „auf die Erde kommen“, muß irdischer Liebe verfallen, nur so kann es zum Erlöser aus der Not werden, die alle Stoffbindung, alle Formwerdung, alle Objektivierung bedeutet. Es muß ans Kreuz gehen, sich selbst und dem Leben Erlösung schaffen im Kampf gegen alle riesische Erstarrung. Alle solche Schuld ist auch nur ein „Gleichnis“. Die Erkenntnis des symbolhaften Charakters aller Erscheinungen und Erlebnisse, aller Bindungen und aller Schuld, das ist die ewige Erlösung, das ist der metaphysische Grund aller Erlösung.

Nicht das, was das irdische Auge schaut, was das vereinzelte Ich erlebt, ist das Letzte und Wesentliche, sondern was alle diese „Liebesboten“ des „ewig Schaffenden“ in unserem Innern „entzündet“, das ist „der Geister Nahrung“. „So wie die Natur es treibt, kann sie es immer treiben“. Ihr Sinn liegt im Augenblick, und dieser Augenblick „ist Ewigkeit“. Ihre Erlösung liegt im Einssein des Wesens mit sich selbst, ihr Geheimnis liegt „in ewigen Liebens Offenbarung, die zur Seligkeit entfaltet“. „Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude“. „Wer dieses Brahman's Wonne kennt, der fürchtet sich vor keinem mehr“. „Solches habe ich zu euch geredet, daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“. „War das das Leben? — Wohl, noch einmal!“ „Selig in Lust und Leid läßt die Liebe nur sein“. Das ist das Wissen faustischer Erlösung. Sein unantastbarer Grund ist Wesensreinheit und Wesenstreue. Damit ist der Kern nordischer Erlösung als heldischer Lebensbejahung klarstens herausgeschält. Nur in der unerschütterlichen Treue zum Wesen geht der nordische Mensch seinen Gottesweg.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„Deutscher Glaube im Aufbruch“

In dieser Schriftenreihe erschienen außerdem:

Nordischer Lebensglaube und christlicher Gottesglaube

Einssein von Rasse und Glauben. Die nordische Ethik. Eine Untersuchung von Friedrich Schöll 1.20 Mark
Inhalt. Das nordische Ja — Was heißt Glauben? — Personville oder Einssein? — Nordische Ethik — Persongott oder Lebensurgrund?

„Ganz besonders möchte ich dies Buch allen empfehlen, die um Klarheit über die Grundfragen des Glaubens kämpfen. Von einem solchen Buche läßt sich nicht der Inhalt angeben; auch Einzelgedanken herauszugreifen, wäre unfruchtbar. Man kann hier nur von einer Gesamthaltung sprechen, und diese ist vorbildlich für die Behandlung von Glaubensfragen überhaupt.“
Professor Solger

Natio und Religio

Eine religiöse Streitschrift aus den Reihen der deutschen Jugend von Kurt Hüttenrauch. 2. Auflage 90 Pfennig

Mit Nietzsche, Reventlow, Friedrich Hielscher, Ernst Jünger, Alfred Rosenberg
gegen Barth, Gogarten, Muckermann, Stapel, Asmussen, Naumann, Spengler, Moeller van den Bruck.

„Um es gleich vorweg zu sagen: das ist eine Schrift, für die man sich die paar Groschen zum Kauf einfach vom Mund abzuspargen hat. Wer irgendwie hineingestellt ist in die ungeheure Arbeit der weltanschaulichen Schulung, wie sie Alfred Rosenberg vom Führer übertragen wurde, der verschaffe sich diese Schrift.“

Die Freie Deutsche Schule

„Eine Fülle wertvoller Gedanken Eine nachdenkliche und zum Nachdenken zwingende Schrift, die sauberer und gründlicher, das heißt aus einem tieferen Grunde an die uns alle bewegenden Fragen der deutschen religiösen Wiedergeburt herangeht, als die vielfach aus Unklarheit und Furcht vor wirklichen Entscheidungen zusammengeschriebenen Bücher.“
Die Tat

Der Glaubensweg des deutschen Menschen

Ein Vermächtnis an die deutsche Nation von Dr. e. h. Paul
Kranthals 90 Pfennig

Schöpferische Weltheiligung — Einheit von natürlicher und göttlicher Weltordnung.

„Einer, der seinen deutschen Glaubensweg in heldischer und zugleich tragischer Erfüllung bis zu Ende gegangen ist, schreibt über das, was er als ein Weiser erfährt und begriffen, noch mehr aber, was er als ein mit besonderem innerem Reichtum begnadeter Mensch in sich erlebt hat. Die Glaubensfrage war es ja, die ihn schon seit langem nicht mehr losließ. Es darf und muß auf diese Bucherscheinung besonders empfehlend hingewiesen werden.“

Werner Kutz in der „Sonne“

Rationalismus und Religion

Das Heidnische im deutschen Wesen als elementare religiöse Kraft. Von Jörg Lampe 90 Pfennig

„Die Befreiung vom vorchristlichen Heidentum (als einer historisch-intellektuellen Verkümmierungsform) muß das Ziel sein zugunsten einer lebendigen Wirklichkeit nachchristlichen Heidentums. Was ist denn Rationalismus? Abfall von Gott? Lampe sagt: Wir wollen uns erfüllen, das heißt in uns selber rund und ganz werden, um als deutsche Menschen die volle Würde unseres Kreaturseins zu leben. Vor uns entsteht so das Bild artgemäher Religiosität, die sich frei hält von Sentimentalitäten aufgewärmter Mythologie. Die Schrift hat allerlei für sich.“
Paul Zapp

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Deutschtum und Glaube

Ist der deutsche Glaube ein Glaube, oder „nur“ eine Weltanschauung? Von Dr. Lenore Kühn 90 Pfennig

„Fülle letzter Erkenntnis und Fülle echten Glaubenskönnens. Ist das Zufall, daß das Beste zum Gehalt der religiösen Gegenwartsbewegung, also das wirklich Religiöse, bisher von einer Frau gesagt wurde?“
Sophie Rogge-Börner
„Diese Gedankenformung ist hervorragend klar und kompromißlos.“
v. Bohmer

Vom Wesen des Deutschen Glaubens

Eine erste Einführung von Dr. Rudolf Bierguth 1.40 Mark
Inhalt. Der Sinn unserer Zeitenwende — Die Revolution der Seele — Die neue Wertung — Von der Gottesauffassung — Vom Sinn des Lebens und der Schuld — Brauchtum, Weihen — Zur Frage der Unsterblichkeit — Deutsche Glaubensbewegung — Die indogermanische Bewegung.

„Ich freue mich über die Lebendigkeit und Ergriffenheit, mit der das Problem angefaßt ist. Eine starke Anregung zu fruchtbringender Arbeit.“
Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Hauer

„Das Wesen des deutschen Glaubens, das nach tausendjähriger Verschüttung zu neuer Gestaltwerdung drängt, ist hier allgemeinverständlich dargestellt Unsere Ortsgemeinden sollten von dem Heft stets einige Stüde vorrätig haben.“
Mitteilungen der Deutschen Glaubensbewegung

„Die Schrift ist von so grundlegender Bedeutung, daß sie von jedem durchgearbeitet werden müßte.“
Der Adlersberg

Deutsche Weltanschauung

7 Morgensprachen; deutschgläubige Andachten. Von Max Bellstedt 80 Pfennig

Inhalt. Gottsuchen — Göttliche Offenbarung — Das Ja des Lebens — Der märchenhaft Berichtete — Nordische Art — Schicksal — Neue Hochziele.

„Deutschgläubige Andachten, die . . . in weihenoller Sprache den ersten Artikel von Gottes Schöpfermacht und Erhaltungswillen dem deutschen Menschen nahebringen versuchen. Dem deutschen Menschen, denn jede Menschenart sieht Gott in ihrer Weise, wenn auch die Wege zu den Glaubensvorstellungen allgemein die gleichen sind, nämlich die Betrachtung der eigenen Innenwelt und der Denkfesche des eigenen Geistes, der Geschichte des angekommenen Volkes und der Menschheit überhaupt und endlich der Kräfte und Erscheinungen der Erd- und Himmelsträume. Der positive Christ wird dieses und manches andere in der Schrift ablehnen der Lehrer dagegen soll sich mit Gedankengängen dieser Art bekannt machen, um auch der Jugend Führer sein zu können, die sich in Ehrfurcht zu vertiefen sucht in die uralten Geheimnisse nordischer Weisheit.“
Teubners „Zeitschrift für Berufsbildung“

Mythenweisheit nach deutscher Art

„Flucht aus der Kirche ist oft eine Flucht in die artgebundene Gewissenhaftigkeit, ins Frommsein.“ Von Max Bellstedt 70 Pfennig

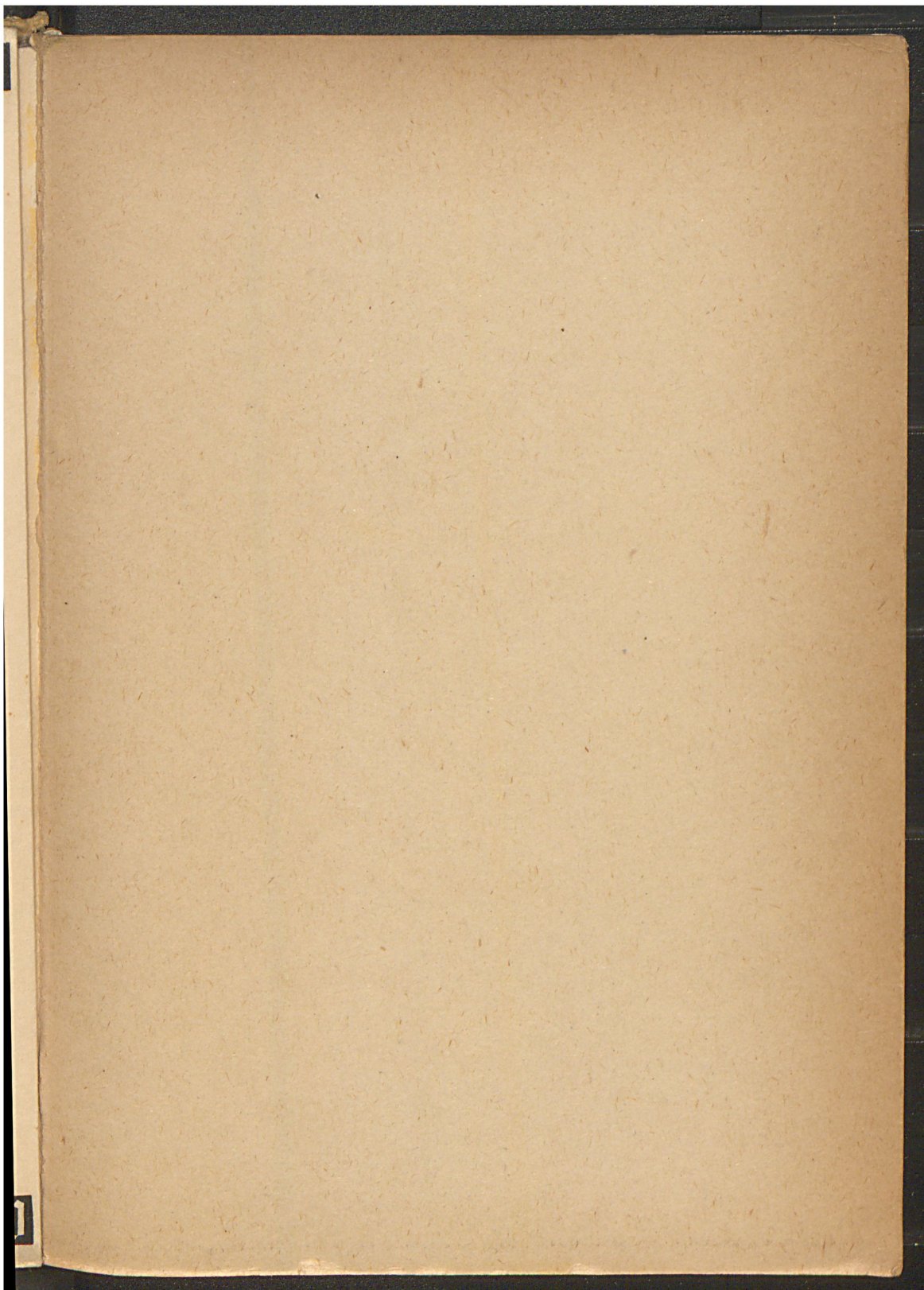
Inhalt. Ursage als Denkmal göttlicher Begegnung — Schöpferkraft aus dem Unbewußten — Der deutsche Zug nach dem Süden — Märchenweisheit.

Erich Röth Verlag, Eisenach

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

und unter dem Zwang des gewaltigen Erlebens gerieten Weltanschauung und Weltwirklichkeit in gleichgerichtete Bewegung: beide, die zuvor so unüberbrückbar auseinanderklafften, was den Gedanken zur Ohnmacht verdamnte, rückten nahe aneinander hin. Damit tritt auch die Wissenschaft in die Reihe der wirklichkeitsgestaltenden, zukunftsweisenden, menschenformenden Mächte, wenn sie selbst aus Wirklichkeit und geschichtsbildenden Kräften lebt. Als „Die deutsche Staatsidee“ zur deutschen Zukunft Stellung zu nehmen sich erkühnte, wurde solches Unterfangen aus dem Bereich der Wissenschaft verwiesen und als Prophetie oder Politik — unter dem stillschweigenden Zusatz: „falsche“ Prophetie und Politik — abgetan. Um so schlimmer für eine Wissenschaft, die sich selbst grundsätzlich zu ohnmächtiger Abseitigkeit verurteilt. Gerade nach der aufbauenden zukunftsweisenden Seite hin hat aber „Die deutsche Staatsidee“ einen Typus neuer Wissenschaft erstmals aufgestellt, und es wird dieser Art Wissenschaft auch die Zukunft gehören. Es wird künftig eine Wissenschaft von der Politik als dem lebendigen, zukunftsweisenden Geschehen geben, wie es eine Wissenschaft von der Geschichte als der erfüllten Politik schon gibt. Seitdem hat Kriech immer wieder um Erneuerung der Wissenschaft auf neuer Wirklichkeitsebene gekämpft. Das vorliegende Buch ist die letzte Frucht dieses Kampfes um eine neue Wissenschaft, ein Teil des Kampfes um Erneuerung von Volk und Staat, zugeordnet dem Dritten Reich. Daß auch die mit dem Hakenkreuz geschmückten Professoren hier noch nicht mitkommen, ist kein Beweis gegen die Sache, sondern gegen die Professoren. Die Geschichte und die deutsche Jugend werden zwischen beiden entscheiden. Das Buch erscheint als Sammlung von Aufsätzen, die zum größeren Teil, besonders in der Zeitschrift „Volk im Werden“, schon einzeln veröffentlicht wurden. In Wirklichkeit sind diese Aufsätze aber nicht Gelegenheitsarbeiten, sondern Kapitel eines lange schon gehegten Planes, hinstrebend auf Umreifung eines Ganzen. Es liegt an einer neuwerdenden Zeit mit ihrer drängenden Not, daß solchen Unternehmungen zuletzt doch der Charakter von Bruchstücken und nicht erfüllten Versprechungen anhaften bleibt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Druck: Rudolf Engelhardt, Eisenach

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***